

# BIO

## *Aktuell*

Das Magazin der Biobewegung

6|21  
JULI



**FiBL**



**Mühle Rytz AG**

Agrarhandel und Bioproducte

Ihr Partner für Bio-Futter

## Legehennenfutter mit Lein

Leinsamen sind reich an gesunden Omega-3 Fettsäuren. Von der Fütterung der Hühner mit Lein profitieren auch wir Menschen. Die Omega-3 Fettsäuren gehen vom Futter ins Tier, vom Tier in die Eier und von den Eiern in unseren Körper über. Positiver Nebeneffekt: Die Eier sind auch geschmacklich besonders gut!

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, 031 754 50 00  
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch



## Organische Stickstoffdünger

### Granulierte Dünger

- Biosol (Chitindünger 7-1-1)
- Bioilsa 11 (11% N)
- Bioter Univer (7-3-5)
- Bioter Vigor (5-3-8)

### Flüssigdünger

- AminoBasic (9% N)
- VinaBasic (5-0-5)



Andermatt  
**Biocontrol**  
• • • • • Suisse

Andermatt Biocontrol Suisse AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch

## Impressum

### 30. Jahrgang, 2021

Bioaktuell (D), Bioactualités (F),  
Bioattualità (I)

Das Magazin erscheint in allen  
drei Sprachausgaben zehnmal  
pro Jahr.

Preis Jahresabo Schweiz: Fr. 53.-  
Preis Jahresabo Ausland: Fr. 67.-

### Auflage

Deutsch: 7081 Exemplare  
Französisch: 1220 Exemplare  
Italienisch: 305 Exemplare  
Total gedruckt: 9433 Exemplare  
Total versendet: 8605 Exemplare  
(notariell beglaubigt, 2020)

### Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

### Herausgeber

Bio Suisse  
Peter Merian-Strasse 34  
4052 Basel  
www.bio-suisse.ch  
und  
FiBL, Forschungsinstitut  
für biologischen Landbau  
Ackerstrasse 113, Postfach 219  
5070 Frick  
www.fibl.org

### Gestaltungskonzept

Büro Häberli  
www.buerohaerberli.ch

### Papier

BalancePure (80 g/m<sup>2</sup>),  
Blauer Engel,  
EU Ecolabel,  
100 % FSC-Recyclingfasern

### Redaktion

Stephanie Fuchs (sf),  
Chefredaktorin, Bio Suisse  
Beat Grossrieder (bg), FiBL  
Aline Lüscher (lua), FiBL  
Claire Muller (cm), Bio Suisse  
Theresa Rebholz (tre), FiBL  
René Schulte (schu), Bio Suisse  
redaktion@bioaktuell.ch  
Tel. +41 (0)61 204 66 63

### Onlineredaktion

Ania Biasio (abi), Flore Lebleu (fl)  
Nathaniel Schmid (nsc), FiBL  
redaktionwebsite@bioaktuell.ch

### Layout

Simone Bissig, FiBL

### Korrektorat

Susanne Humm

### Inserate

Erika Bayer, FiBL  
Postfach 219, 5070 Frick  
werbung@bioaktuell.ch  
Tel. +41 (0)62 865 72 00

### Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse  
Peter Merian-Strasse 34  
4052 Basel  
verlag@bioaktuell.ch  
Tel. +41 (0)61 204 66 66

### www.bioaktuell.ch

Magazin herunterladen (PDF):  
www.bioaktuell.ch > Magazin  
Benutzer: bioaktuell-6  
Passwort: ba6-2021

### Facebook

facebook.com/bioaktuell.ch/

Ob Brennnesseln als Problemplantzen einzustufen sind, ist umstritten. Klar ist, dass sie wie Kreuzkräuter oder Blacken von Amtes wegen bekämpft werden müssen. So auch auf der Bioalp Wasserberg im Kanton Schwyz (Schwerpunkt ab Seite 6). Bild: René Schulte

# Inhalt

## Schwerpunkt

### Alp

- 6 Das Problem mit den Problempflanzen
- 8 Früh bestossen, dreimal schneiden

## Landwirtschaft

### Schädlinge

- 10 Japankäfer: Invasiver Käfer mit Heisshunger

### Ackerbau

- 12 Gesundheitskultur Hafer

### Schweine

- 14 Schlaue Schweinehaltung im Vergleich

### Wiederkäuer

- 17 Krafftutter reduzieren

- 19 Beratung

## Verarbeitung und Handel

### Bioweinpreis

- 20 Ein starkes Gespann

### Proteinzahlungssystem

- 23 Interview: «Es ist ein Geben und Nehmen»

## Bio Suisse und FiBL

### Bio Suisse

- 24 Soziale Verantwortung international
- 26 Nachrichten

### FiBL

- 27 Nachrichten

## Rubriken

- 2 Impressum
- 4 Kurzfutter
- 22 Handel und Preise
- 28 Agenda / Marktplatz
- 30 Leserseite

# Auf der Alp ...

Das Leben als Landwirtin oder Landwirt ist zuweilen anstrengend, die Arbeit hart, fordernd. Erst recht im Berggebiet und auf den Alpen, wo die Topografie die Bewirtschaftung besonders anspruchsvoll macht. Das Gelände ist häufig uneben, steil, steinig und nicht überall befahrbar. Für Berg- und Sömmerungsbetriebe heisst das: Wo Maschinen nicht hinkommen, muss Hand angelegt werden. So auch bei der amtlich vorgeschriebenen Bekämpfung von Problempflanzen, wie unser Schwerpunkt ab Seite 6 zeigt.

Vielen Konsumentinnen und Konsumenten ist nicht bewusst, dass auf konventionellen Alpen hierzu Herbizide eingesetzt werden dürfen. Wenn auch nur zur Einzelstockbehandlung, da der Bund grundsätzlich eine umweltschonende Alpbewirtschaftung vorschreibt. Noch weniger bekannt ist, dass (mangels genügend Bioalpen) auf solchen Alpen teils Vieh von Biobetrieben sömmer. Je nach Gemeinde besteht gar eine Alpfungspflicht, etwa aus Gründen der Landschaftspflege. Viele Betriebe haben also keine Wahl. Sie müssen ihre Tiere auf die Alp schicken, auch wenn dort gespritzt wird. Bekanntlich darf die Milch von Biokühen oder das Fleisch von Biorindern in dieser Zeit nicht mit der Knospe vermarktet werden. Ab dem Tag, an dem die Tiere zurück auf dem Heimbetrieb sind, aber schon. Diese Regelung ist ein Kompromiss, um gerade jene nicht zusätzlich zu bestrafen, denen das Sömmern auf einer konventionellen Alp aufgezwungen wird. Das ist sicher fair. Trotzdem habe ich Mühe damit. Denn wer garantiert mir, dass etwa die Milch einer Biokuh, die kontaminiertes Gras gefressen hat, am ersten Tag nach Alpbzug bereits unbelastet ist?

Mit der Ablehnung der beiden Agrarinitiativen Mitte Juni ändert sich vorderhand nichts am Problem. Herbizide auf der Alp bleiben eine Realität. Die Biobetriebe müssen damit umgehen.



René Schulte, stv. Chefredaktor



# Gesagt



«Eine Verschleppung des Japankäfers in die Nordschweiz muss unbedingt verhindert werden.»

Sibylle Stöckli, FiBL  
→ Seite 10

# Gezählt

455 Weine von 90 Produzenten und

Produzentinnen wurden für den Schweizer Bioeinpries 2021 eingereicht.

→ Seite 20

## Gesehen – im Archiv: Das Müllereisen



In der Werkstatt setzte Willy Müller seine Ideen in die Tat um. Neben dem Blackeneisen hat er viele weitere Geräte erfunden und weiterentwickelt. Bioaktuell hat ihn vor 25 Jahren besucht und seine Erfindungen unter die Lupe genommen. Bild: Bioaktuell

Auf dem Bauernbetrieb sind handwerkliches Geschick und gute Ideen Gold wert. So erfand ein Aargauer Landwirt kurzerhand das Blackeneisen neu.

Die Scholle bricht und die Blacke lässt sich aus dem Boden ziehen – nicht ohne Mühe, aber schneller. Gutes Werkzeug macht anstrengende Aufgaben wie das Blackenstechen erträglicher. Das hat vor 25 Jahren auch Willy Müller zu seinen Erfindungen angetrieben.

Bioaktuell besuchte ihn 1996 auf seinem Betrieb im aargauischen Schmiedrue und liess sich seine durchdachten Gerätschaften zeigen. Der pensionierte Landwirt unterstützte seinen Sohn auf dem Bauernhof, nahm sich aber auch regelmässige Zeit, über seinen Erfindun-

gen zu brüten. Allen voran das «Müllereisen»: Damit sticht man die Blacke nicht von oben aus der Erde, sondern hackt die Pflanze seitlich entzwei und hinterlässt nur noch die tieferen Blackenwurzeln im Boden, welche nicht mehr austreiben. Willy Müller erklärte damals, sein Blackeneisen steigere die Arbeitsleistung verglichen mit dem herkömmlichen Modell um das Doppelte und lasse die Wiese weniger durchlöchert zurück. Das Müllereisen hat sich über zwei Jahrzehnte später dennoch nicht durchgesetzt. Finanzieller Erfolg schien dem Erfindergeist von Willy Müller aber ohnehin nicht der Antrieb zu sein. Wichtiger war ihm der Fortschritt: So baute er als einer der Ersten überhaupt eine Belüftung auf der Heubühne und erfand die Distelangel, mit der sich Disteln und Blacken

vom erntereifen Getreidefeld zupfen lassen. Stolz sei er auch auf den verbesserten Schüttelgraber zur Kartoffelernte, den er mit seinem Bruder entwickelt hat.

Damals wie heute tüfteln Bäuerinnen und Bauern an Geräten, die ihnen die Arbeit erleichtern. So hat sich der junge Landwirt Andreas Pfister aus dem zürcherischen Uster an den Eigenbau eines Traktorlenksystems gewagt. Im Gegensatz zu Willy Müller konnte er dabei auf die Unterstützung einer Online-Community zählen. Auf bioaktuell.ch ist dazu ein Bericht und ein Anleitungsvideo veröffentlicht. lua

www.bioaktuell.ch > Suche: AgOpenGPS  
Den Originalartikel aus dem Archiv können Sie nachlesen unter:  
www.bioaktuell.ch/30-jahre

## Migros setzt auf Knospe

Migros und Bio Suisse intensivieren ihre Partnerschaft. Künftig gelten die Standards von Bio Suisse auch für verarbeitete und importierte «Migros Bio»-Produkte, wie es in einer gemeinsamen Mitteilung heisst. Ab 2022 ergänzt die Knospe zudem das «Migros Bio»-Logo. Damit wollen sich die Detailhändlerin und der Verband für eine noch nachhaltigere Landwirtschaft einsetzen. *schu*



Migros erweitert Partnerschaft mit Bio Suisse.

## Rückblick auf Bio-Viehtag

Am 10. Juni trafen sich Kolleginnen und Kollegen aus Landwirtschaft, Beratung und Forschung im virtuellen Raum zum Schweizer Bio-Viehtag 2021. Der Event mit Onlinereferaten und Fachdiskussionen umfasste auch sechs Themenfilme. Diese sind online verfügbar. *schu*

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Tierhaltung > Schweizer Bio-Viehtag



Klauengesundheit ist eines der Filmthemen.

## Gipfel und Symposium

Diesen Herbst finden gleich zwei grosse Events der Schweizer Biobranche statt. Den Auftakt am 4. November 2021 macht der 1. Bio-Gipfel an der HAFL in Zollikofen BE. Er richtet sich an die Bio-wertschöpfungskette und interessierte Kreise. Im Zentrum der ersten Ausgabe steht das Gemüse mit Referaten und Workshops zu den Themen Food Waste, regionale Wertschöpfungsketten und innovative Vermarktungsformen. Am 18. November 2021 folgt dann das nur alle zwei Jahre stattfindende Symposium Bio im Kursaal in Bern. Das Thema des Tages lautet: «Agenda 2050 für Nachhaltigkeit und Konsum». Daneben gibt es am Fachevent aktuelle Informationen über und für den Biosektor. *schu*

 [www.bio-gipfel.ch](http://www.bio-gipfel.ch)  
 [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Bio Suisse erleben > Veranstaltungen > Symposium Bio

## Leitfaden soll Konflikte wegen Wolf vermeiden

Wegen der steigenden Wolfspräsenz sehen sich sowohl die Alp- und Berglandwirtschaft als auch der Tourismus mit verstärkten Herdenschutzmassnahmen konfrontiert, heisst es in einer gemeinsamen Mitteilung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB), des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verbands (SAV) und des Schweizer Bauernverbands (SBV). Immer mehr Schafherden würden mit Schutzhunden geschützt und Rindvieh werde wegen der Bedrohung durch Wölfe noch wachsamer und bei Angriffen aggressiv. Gemeinsam haben die drei

Organisationen deshalb Ende Mai den Leitfaden «Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft bei Wolfspräsenz» mit Empfehlungen und Ideen erarbeitet. Er soll mithelfen, Konflikte zu vermeiden und Gästen wie Tierhaltern eine erfolgreiche Sommersaison zu ermöglichen. Der Leitfaden wird von SAB, SAV und SBV durch eine digitale Plattform ergänzt. Direkter Zugang via unten stehenden Link. *lid/schu*

 [www.sab.ch](http://www.sab.ch) > Medien > Pressemitteilungen 2021 > Wolfspräsenz fordert verstärkte Zusammenarbeit



Landwirtschaft, Tourismus und Behörden sollten ihren Umgang mit dem Wolf besser koordinieren.

## Fokustag Klima in Biel

Die Landwirtschaft ist aufgrund der Klimakrise gefordert: Sie ist sowohl Betroffene als auch Mitverursacherin und Schützerin. Welche Rolle Bio Suisse beim Thema Klima übernehmen soll, welche Ziele sie sich dabei setzt, welche Herausforderungen sich den Betrieben stellen und wie diese angegangen werden können – diesen und weiteren Fragen widmet sich ein von Bio Suisse organisierter Fokustag am 10. August 2021 in Biel. Im Austausch mit Forschenden, Verantwortlichen landwirtschaftlicher Klimaprojekte und innovativen Betrieben können Biobäuerinnen und -bauern Fragen stellen und Ideen einbringen. Je nach Covid-Lage ist kurzfristig eine Beschränkung der Platzzahl möglich. Interessierte melden sich online an. *Corinne Wälti, Projektleiterin Klima, Bio Suisse*

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Korrigendum

Das Dämpfen des Bodens im Freiland ist gemäss Knospe-Richtlinien mit Ausnahmen untersagt (Kapitel 2.6.4). Das Inserat für ein Streifendampfgerät im letzten Bioaktuell hätte in dieser Form nicht erscheinen dürfen. Wir entschuldigen uns für den Fehler. *Die Redaktion*

# Das Problem *mit den* *Problempflanzen*



## Biovieh auf einer konventionell bewirtschafteten Alp zu sömmern, ist heikel. Problempflanzen dürfen dort mit Herbiziden bekämpft werden. Nötig wäre das nicht.

«Wir suchen eine Alp/Alpweide für Biorinder.» So lautete im Frühling eine Annonce in diesem Magazin. Immer wieder suchen Biolandwirtinnen und -landwirte ohne «eigene» Alp einen Sömmernbetrieb für ihre Tiere. Mit begrenzten Aussichten auf Erfolg: Von den 6740 Sömmernbetrieben (Agrarbericht 2020) in der Schweiz ist nur ein Bruchteil biologisch. So stehen bei Bio Inspecta derzeit rund 210 Bioalp-wirtschaften im Kontroll- und Zertifizierungsverfahren; Bio Test Agro fehlen aktuel-le Zahlen, es sind aber weniger. Wer sein Biovieh also sömmern will, kann oft nur auf eine konventionelle Alp. Das hat nicht nur finanzielle Nachteile wie die temporäre Deklassierung der Milch. Biobäuerinnen und -bauern müssen sich grundsätzlich fragen, ob sie ihre Tiere auf eine Alp schicken möchten, auf der Herbizide gespritzt werden dürfen. Eine Wahl, die Biobetriebe mit Alpengspflicht allerdings nicht haben.

Dass auf konventionellen Alpen gespritzt wird – notabene nicht überall! –, ist kein Geheimnis. Die Gründe dafür sind unter anderem in der Direktzahlungsverordnung (DZV) zu finden. «Sie schreibt vor, dass Problempflanzen bekämpft werden müssen», sagt Bioberater und Alpkenner Franz Steiner vom FiBL. Wer dies nicht tue, bekomme weniger Geld. Konkret heisst das: Wird bei einer kantonalen Alpkontrolle ein hoher Besatz an Problempflanzen festgestellt, hat dies gemäss DZV eine Kürzung der Sömmernbeiträge um zehn Prozent zur Folge, mindestens aber um 200, höchstens um 3000 Franken. Bei übermässigem Besatz droht gar die Aberkennung der Beitragsberechtigung.

### Angepasste Bewirtschaftung und mechanische Regulierung

Als Problempflanzen gelten alle Kreuzkräuter, der Weisse Germer, die Wiesen- und Alpenblacke, einige Disteln, Farne und Binsen sowie die Grosse Brennnessel. Hinzu kommen Arten, die lokal ein Problem darstellen, aber auch Gehölze wie die Grünerle und andere Sträucher oder Bäume. Letztere weil sie die Vergandung fördern. Zur Bekämpfung dieser Pflanzen lässt die DZV explizit den Einsatz von Herbiziden für die Einzelstockbehandlung zu. Für Flächenbehandlungen braucht es eine Bewilligung. Laut Franz Steiner ist die Liste der erlaubten chemischen Spritzmittel lang. Und: «Seit einigen Jahren beobachte ich eine allgemeine Zunahme des Herbizideinsatzes auf konventionellen Alpen.» Dies sei absolut unnötig, auf Bioalpen gehe es ja auch ohne. Um Problempflanzen in den Griff zu bekommen, rät er zu einer angepassten Alpbewirtschaftung und mechanischen Regulierungsmassnahmen (siehe Seite 8). «Mit einer frühzeitigen Bestossung, ausreichend Weidedruck, geregelter Weideführung, gezielter Nährstoffausbringung lässt sich viel erreichen», sagt er. Ergänzend würden unerwünschte Gewächse je nach Art geschnitten, gemulcht, gestochen, ausgegraben oder abgedeckt. «Im steilen Alpgelände bedeutet das viel Handarbeit, aber es gibt auch Spezialgeräte.» Als Vorbereitung auf die kantonale Alpkontrolle empfiehlt er den Älplerinnen und Älplern zudem, mit Luftbildern und Massnahmenplan der Behörde aufzuzeigen, wo was wann gemacht wurde und wird. «Dafür gibt es Vorlagen und Merkblätter», sagt Franz Steiner (siehe Infobox).

Wichtig ist dem Experten auch eine Sensibilisierung für den ökologischen Nutzen vieler Problempflanzen. «Farne dienen Vögeln als Brutplatz, Sträucher bieten Kleintieren Schutz, Disteln sind Bienenweiden», sagt er. Insbesondere verstehe er nicht, warum die Brennnessel – eine Futterpflanze, nicht zuletzt für fünfzig Schmetterlingsarten – als Problempflanze eingestuft werde. Franz Steiner wirbt deshalb nachdrücklich für eine Bekämpfung mit Augenmass und mit Bedacht. «Ein radikales Ausräumen hat längerfristig negative Konsequenzen für die Biodiversität», sagt er. Erst recht, wenn dazu chemische Gifte zum Einsatz kommen. *René Schulte*

Disteln wie diese Sumpfkrazdistel oder auch die Alpenkrazdistel gelten als typische Problempflanzen, die sich unreguliert mit Samen und über Wurzelaufläufer stark verbreiten können. Bild: René Schulte



### Problempflanzen regulieren

Online-Plattform zum Umgang mit Problempflanzen auf Alpen (Agridea, FiBL, Büro Alpe, Agroscope, Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus):

[www.patura-alpina.ch](http://www.patura-alpina.ch)

Merkblatt, Massnahmenkatalog, Muster Massnahmenplan (KOLAS Zentralschweiz [UR, SZ, NW, OW, ZG, LU], Konferenz der Landwirtschaftsämter der Schweiz):

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Pflanzenbau > Grünland > Unkrautregulierung > Unterlagen zu Problempflanzen auf Alpen

Leitfaden für Kontrollierende (Agridea):

[www.agridea.ch](http://www.agridea.ch) > Publikationen > Ländliche Entwicklung > Alpwirtschaft > Verbuschung und Problempflanzen im Sömmerngebiet

Weiteres Infomaterial zur Regulation von Problempflanzen auf Alpen, inklusive Film zur Alpenpflege mit ferngesteuertem Mulchgerät:

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Pflanzenbau > Grünland > Unkrautregulierung

### Kontakt

→ Franz J. Steiner, Bioberater, FiBL  
[franz.steiner@fibl.org](mailto:franz.steiner@fibl.org)  
 Tel. 079 824 44 45





Kritischer Blick auf den Farn im Vordergrund. Das Vieh auf der Bioalp Wasserberg frisst höchstens die Jungsprossen. Bilder: René Schulte

## Früh bestossen, *dreimal schneiden*

Die Bekämpfung von Problempflanzen ohne Herbizide ist arbeitsintensiv. So auch auf der Bioalp der Familie Gwerder im schwyzerischen Muotathal. Ein gutes Weidemanagement kann helfen.

Die Empfangsdame erwartet uns schon. Am Eingang zum Stafel Suterer, am Fusse der Alp Wasserberg in Muotathal, Kanton Schwyz, liegt Milchkuh Arnia entspannt am Wegesrand. Nichts kann sie aus der Ruhe bringen. Weder das garstige Juni-Wetter noch der silberne Jeep, der dicht an ihr vorbeifährt und sich im ersten Gang den Hang hinaufquält. Ihre Braunvieh-Gschpänli weiden derweil ein paar Meter weiter oben in einem Steilhang. Sie scheinen unsere Ankunft nicht zu bemerken. Oder sie ignorieren uns einfach.

Als wir beim Gaden aus dem Auto steigen, zeigt uns das Knospe-Landwirtepaar Käthy und Gerold Gwerder zuerst ihr mobiles Milchzimmer mit Rohrmelkanlage. In den nächsten vier Monaten folgt der Container den rund 30 Kühen – zusammen mit Kälbern, Rindern und Schweinen – von der Vorweide auf rund 1000 Meter über die Stäfel Laueli und Hinderist Hütte bis Gige auf gut 1700 Meter. Die ebenfalls bewegliche Käseerei, in der Käthy Gwerder auf zwei der vier Stäfel Spezialitäten herstellt, runden die Infrastruktur ab.

Futtergrundlage der Milchkühe sind die Alpweiden. Und die wollen gepflegt sein. Dazu gehört die Bekämpfung von Problempflanzen. Wer dies nicht tut, muss mit Direktzahlungs-

kürzungen rechnen (siehe Seite 7). Auf konventionell bewirtschafteten Alpen ist der gezielte Einsatz von Herbiziden erlaubt. Auf einer Bioalp nicht. «Für mich gehen Spritzen und Alpkäse sowieso nicht zusammen, darum bin ich froh, dass wir bio sind», sagt Käthy Gwerder. Reguliert werde hier anders.

### Todesfälle sind bekannt

Gerold Gwerder steigt in die Weide und reisst mit nackten Händen ein Alpenkreuzkraut aus dem Boden. Dann ein zweites, drittes, viertes ... Kreuzkräuter bilden Tausende von Flugsamen, durch die sie sich weiträumig verbreiten. Auch aus den Wurzeln können neue Pflanzen spriessen. Immerhin: «Man kann sie gut herausziehen, wenn die Erde feucht und locker ist», sagt der 60-Jährige. Mit Handschuhen oder den Zinken einer Hacke wäre jedoch empfehlenswerter. Denn die Pflanze ist giftig. FiBL-Berater Franz Steiner, auch vor Ort, rät zu einer möglichst frühen Bestossung: «Jungpflanzen werden vom Vieh zertreten», sagt er. Gefressen würden sie eher nicht. Dennoch sind Todesfälle bei Jungtieren von Rindern, Schafen und Ziegen bekannt sowie bei erwachsenen Pferden.

Eine weitere Giftpflanze, die den Viehtritt nicht verträgt, ist der Weisse Germer (ähnelt nicht blühend dem Gelben Enzian). Auch er lässt sich früh und mit genügend Weidedruck in Schach halten. Wer auf Muskelkraft setzen muss, sticht ihn mit einem scharfen Spaten ein paar Zentimeter unter dem Boden ab. Sammelt sich dann Wasser an den Wurzeln, verfaulen sie. So kann aus dem Rhizom keine neue Pflanze wachsen. Damit der Germer keine Samen produziert, sollte dies zudem vor der Blüte geschehen. «Ich habe eine Versuchspartzeile, auf der

ich ausprobiere, wie gut das funktioniert», sagt Biolandwirtin Käthy Gwerder. Ansonsten werde geschnitten. «Ich bringe das Schnittgut dann ausser Reichweite des Viehs», sagt die 56-Jährige. Die grüne Pflanze fressen die Tiere zwar nicht, ist sie jedoch verdorrt, kann sie durchaus im Magen einer Kuh landen und zu Komplikationen führen. Im Extremfall zum Tod.

### Farne «ernten» – umstritten, aber gängig

Im Gegensatz zu Kreuzkraut und Germer profitieren Wiesen- und Alpenblacke von Trittschäden, da sie auf Lücken im Pflanzenbestand angewiesen sind. «Sind sie noch jung, werden sie aber gefressen», sagt Franz Steiner. Auf Gwerders Bioalp sind beide Ampferarten zu finden. Während die Wiesenblacke eine Pfahlwurzel bildet, verfügt die Alpenblacke über horizontale Wurzeln, die auch nach Verbiss oder Schnitt wieder austreiben können. Hinzu kommen Zehntausende von Samen, die Jahrzehnte im Boden keimfähig bleiben. Was die Tiere nicht wegputzen, sollte nach der Beweidung mit dem Blackeneisen ausgestochen, ausgegraben oder gemäht werden.

Regelrechte «Platzräuber» sind Adler- und Wurmfarn, die unreguliert ganze Flächen überwuchern. Das Vieh frisst die schwach giftigen Jungsprossen oder tritt sie kaputt. Auf der Wasserbergalp werden die Farne zudem mechanisch reguliert. «Das machen wir ausserhalb der Vogelbrutzeit. Im Frühling wird gemäht, im Herbst gemulcht», sagt Gerold Gwerder. Der regelmässige Schnitt, fügt FiBL-Berater Franz Steiner an, sei allgemein eine gute Massnahme. Es gelte die 3 × 3-Regel: «Dreimal pro Jahr während drei Jahren schneiden. Das drängt viele Problempflanzen zurück.» Ausrotten lassen sie sich kaum. Für Gwerders sind Farne übrigens nicht per se schlecht: «Es gibt eine Fläche mit Farnen, die wir «ernten», trocknen und als Einstreu nutzen.» Eine hierzulande gängige, bei Fachleuten aber umstrittene Praxis wegen der Giftigkeit der Pflanze.

Mehr Sorge bereiten Gwerders die Disteln, die sich wie Kreuzkräuter über Flugsamen und Wurzeln verbreiten. So sind auf der Suterer-Weide alle paar Meter Sumpfkrazdisteln anzutreffen, in den oberen Stäfen auch die Alpenkrazdistel. Der Viehtritt behindert das Wachstum. Dennoch: «Wir haben letztes Jahr in einem Hang so viele Rosetten ausgestochen, dass wir damit acht grosse Säcke füllen konnten», klagt Gerold Gwerder. Viele Säcke füllen könnte man hier auch mit Brennesseln. Werden die Pflanzen nicht regelmässig gemäht, breiten sie sich schnell aus. Dass Brennesseln als Problempflanzen gelten, kann Käthy Gwerder dennoch nicht verstehen, handle es sich doch um eine wertvolle Futterpflanze für die Raupen vieler Falterarten und in getrocknetem Zustand auch für Nutztiere. «Die frischen Nesseln hingegen piksen die Kühe, also rühren sie sie nicht an», sagt sie.

### Bärlauch und Rossminze färben auf Milch ab

Keine Problempflanze, bei Gerold Gwerder aber unbeliebt, ist der Bärlauch. «Rämsenteppiche zäune ich ein und lasse sie zuerst von den Rindern abweiden, danach wächst schnell Gras nach», sagt er. Seine Frau Käthy ist dankbar. Fressen nämlich die Kühe den Bärlauch, schmeckt man ihn in der Milch, im Käse, in der Butter. FiBL-Berater Franz Steiner dagegen lacht: «Du solltest den Bärlauch ernten. Es gibt Leute, die dir dafür Geld zahlen würden.» Kein Geld gäbe es hingegen für Rossminze, die geschmacklich ebenfalls abfärbt. Ihr begegnen wir 200 Meter weiter oben im Stafel Laueli. Franz Steiner: «Wenn du sie aber in deine Hütte legst, hast du dort weniger Fliegen.»

Geht es um unerwünschtes Gehölz, kommen bei Gwerders Staudenschere und Motorsäge zum Zug. «Ich habe aber auch schon mal einen Wacholderstrauch stehen lassen, weil er auf einem Steinhauften wuchs und kein Problem darstellte», sagt Käthy Gwerder. Grünerlen dagegen müssen bekämpft werden. Sie gelten als Lachgasschleudern und machen den Boden kaputt. Gäbe es auf dem Wasserberg lediglich Geissen, wäre das kein Problem. Die haben solche Sträucher zum Fressen gern.

Grundsätzlich darf man aber nie vergessen: Viele Problempflanzen dienen Insekten, Vögeln und Kleintieren als Nahrungsquelle und Unterschlupf. Die Bekämpfung sollte also mit Augenmass geschehen. Dazu gehört nebst einer intelligenten Weideführung nun mal viel Handarbeit. «Die Anzahl Stunden zähle ich schon längst nicht mehr», sagt Gerold Gwerder. Wenigstens kann er ab und zu auf die Hilfe von Freiwilligen zählen. Kuh Arnia wird sich über den Einsatz freuen. Sie ist mittlerweile ihren Gschpänli in den Steilhang gefolgt. René Schulte •



Giftig: Alpenkreuzkraut besser mit Handschuhen anfassen.



Käthy und Gerold Gwerder am Fusse ihrer Bioalp.



#### Hof Starzlen / Alp Wasserberg, Muotathal SZ

Wirtschaftsweise: Knospe-Betrieb seit 2015

Landwirtschaftliche Nutzfläche: 20 ha Grünland (Zone II/III) mit 3 ha Biodiversitätsförderfläche; Alpbetrieb: 44 Stösse (Zone III/IV)

Tierbestand: 20 Milchkühe; Alpbetrieb (inklusive Fremdvieh): bis 30 Milchkühe, 5 Kälber, 10 Aufzuchtrinder, 15 Jäger

Vermarktung: Direktvermarktung, Handel, Mastbetriebe

Arbeitskräfte: Ehepaar Gwerder mit Sohn Melchior

[www.alpkaeserei-wasserberg.ch](http://www.alpkaeserei-wasserberg.ch)

# Ein invasiver Käfer mit Heisshunger

Der Japankäfer verursacht in der Landwirtschaft immensen Schaden. Die Klimaerwärmung begünstigt seine Etablierung. Letztes Jahr wurde im Tessin ein Befallsherd festgestellt.

Freude hat niemand am grünen Käfer, der heisshungrig auf vielerlei Pflanzen grosse wirtschaftliche Kosten verursacht. Von Italien her überquerten 2017 erste Japankäfer die Grenze zur Schweiz und konnten trotz intensiven Bekämpfungsmaßnahmen im letzten Jahr einen Befallsherd im Tessiner Bezirk Mendrisiotto bilden. Schweiz und Italien sind die bisher einzigen Länder des europäischen Festlandes, in denen der Japankäfer nachgewiesen ist. Einzig auf die portugiesische Inselgruppe der Azoren schaffte es das Insekt schon einige Jahre zuvor. Für den Japankäfer typisch sind die fünf weissen Haarbüschel an den Seiten des Hinterleibes, ansonsten ist er dem kupfergrün glänzenden Gartenlaubkäfer sehr ähnlich.

Vom Ei zum adulten Japankäfer entwickelt sich das Insekt in der Regel in einem Jahr, in kühleren Regionen kann der Prozess auch zwei Jahre dauern. Seine Flugzeit dauert von Juni bis zum August. Ein Weibchen legt dann rund 40 bis 60 Eier. «Allerdings ist der Japankäfer nur bei Temperaturen ab 25 Grad und bei wenig Wind unterwegs», erklärt Jürg

Grunder, Insektenspezialist und Dozent für Pflanzenschutz an der ZHAW in Wädenswil. Auf dem Speiseplan des gefräßigen Käfers stehen über 300 Pflanzenarten in der Landwirtschaft, im Wald und im Gartenbau. In der Schweiz momentan besonders betroffen sind Weinreben im Tessin. Die Käfer fressen an Blüten, Früchten und insbesondere an den Blättern. Seine Larven ernähren sich von Graswurzeln, darum sind auch Schäden in Wiesen häufig.

## Klimaerwärmung fördert die Verbreitung

Weil er in der Schweiz nicht heimisch ist und hohen wirtschaftlichen Schaden anrichtet, ist der Japankäfer als so-



«Die Klimaerwärmung begünstigt die Etablierung von Schadorganismen in neuen Gebieten.»

Sibylle Stöckli, FiBL

genannter Quarantäneschädling gelistet. Es gilt also eine allgemeine Melde- und Bekämpfungspflicht. Neben der bioklimatischen Eignung der Schweiz sind die hier fehlenden na-



Typisches Merkmal des Japankäfers sind die fünf weissen Haarbüschel an den Seiten des Hinterleibes. Der Käfer frisst fast alle Teile der Pflanze und kann in der Landwirtschaft immensen Schaden anrichten.

türlichen Feinde, die grossflächige Verbreitung von Gras- und Weideland und eine Vielzahl von Frasspflanzen Gründe für die Verbreitung des Käfers und damit das hohe Schadenspotenzial.



«Die Verschleppung über Erde oder Wurzelballen von Pflanzen ist eine besondere Gefahr.»

Jürg Grunder, ZHAW

Sibylle Stöckli ist Biologin und forscht im Departement für Nutzpflanzenwissenschaften am FiBL. Sie simuliert die Verbreitung und saisonale Entwicklung von invasiven Arten unter heutigen und zukünftigen Klimabedingungen. Dies mithilfe von Daten über lokale Klimavariablen, der aktuellen Verbreitung der Schadinsekten und ihrer ökologischen Eigenschaften. Solche Modellierungen hat Sibylle Stöckli auch für den Japankäfer erstellt. Die Simulationen zeigen auf, dass viele Talgebiete im Tessin zurzeit eine optimale klimatische Eignung aufweisen. In Zukunft könnte sich das potenzielle Verbreitungsgebiet aufgrund der Klimaerwärmung verdoppeln. Auch das Schweizer Mittelland dürfte bis Ende dieses Jahrhunderts hoch bis sehr hoch geeignet sein für das längerfristige Überleben des Japankäfers. «Diese Abschätzung zeigt die Wichtigkeit auf, dass eine Verschleppung des Japankäfers in die Nordschweiz unbedingt verhindert werden muss», betont die Forscherin. «Die Klimaerwärmung fördert die Etablierung von Schadorganismen in Gebieten, in denen sie bisher noch nicht überleben konnten. Beim Japankäfer spielen besonders

die milden Temperaturen und eine hohe Feuchtigkeit in Boden und Luft eine Rolle.»

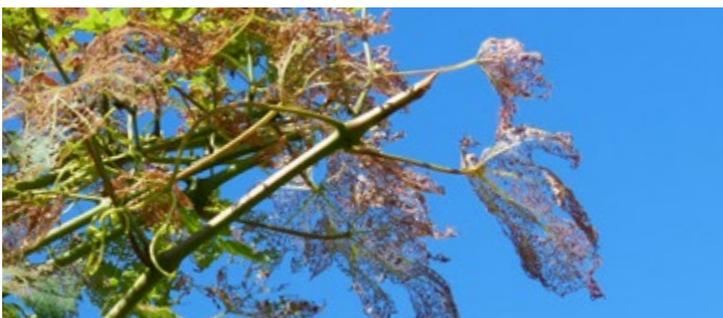
### Von der Forschung zur Bekämpfungsstrategie

Neben der Simulation der potenziell Verbreitung ist eine Überwachung im Feld wichtig, um zu verfolgen, wo sich die Schadinsekten aufhalten und in welcher Geschwindigkeit sie sich ausbreiten oder zurückdrängen lassen. «Der Japankäfer lässt sich in Lockstofffallen fangen an Orten, wo der Käfer entweder bereits entdeckt wurde oder eine Besiedlung möglich ist», sagt Jürg Grunder. Für ihn sind die Simulationen ein Grundstein, um das Monitoring in den betroffenen Gebieten zu planen. Mit diesen Daten erstellt der Bund schliesslich die Strategie für eine effektive Eindämmung. Dank dieser Strategie für die Schweiz sollen die Bekämpfungsmassnahmen jetzt und in Zukunft an den richtigen Stellen greifen können.

Insektizide, wie sie zum Beispiel in den USA zur Bekämpfung des Japankäfers eingesetzt werden, sind in der Schweiz nicht erlaubt. Der Bund setzt auf die Wirkung der biologischen Bekämpfungsmittel, da diese gezielt die Käferlarve im Boden angreifen. Dazu forscht Agroscope hauptsächlich im Bereich der entomopathogenen Pilze, die auch schon erfolgreich zur Bekämpfung des Maikäfers eingesetzt wurden. An der ZHAW setzt die Forschungsgruppe um Jürg Grunder auf parasitische Nematoden. Zudem suchen Bäuerinnen und Bauern die Pflanzen von Auge ab und pflücken die Käfer von den Pflanzen. Grosse Vorsicht ist beim Handel geboten: «Der Japankäfer gelangt hauptsächlich passiv per Verkehrsmittel wie Autos oder Flugzeugen an neue Orte», erklärt Jürg Grunder. «Die Verschleppung über Erde, Grünabfälle oder Wurzelballen von Pflanzen ist darum eine besondere Gefahr.»

So konnte sich der Käfer in den letzten Jahrzehnten – während längerer Zeit unbemerkt – über weite Teile der Welt verbreiten. Eine sorgfältig ausgearbeitete Strategie und die richtigen Schlussfolgerungen daraus haben damit nicht nur Auswirkungen auf die Schweiz, sondern erschweren dem Japankäfer die Weiterverbreitung in ganz Europa. Aline Lüscher •

Bilder: Agroscope; ZHAW; zVg



Oben: Das Forschungsteam der ZHAW sucht Bodenproben nach Larven ab.  
Unten: Im Tessin werden Weinreben vom Japankäfer besonders stark befallen.



#### Gesucht: der Japankäfer

Agroscope hat ein Dossier zusammengestellt mit Informationen rund um den Japankäfer.

[www.popillia.agroscope.ch](http://www.popillia.agroscope.ch)

Der Bund zählt auf die Unterstützung der Bevölkerung. Mit dem Video «Gesucht: der Japankäfer» wird die Tessiner Bevölkerung aufgerufen, beobachtete Japankäfer zu fotografieren und in der interaktiven Karte einzutragen. Neue Meldungen mit Foto werden überprüft.

[www.japankäfer.ch](http://www.japankäfer.ch)

[www.youtube.com](https://www.youtube.com) > Gesucht: der Japankäfer

→ Sibylle Stöckli, Gruppe Pflanzenschutz – Entomologie & Agrarökologie, FiBL

[sibylle.stoekli@fibl.org](mailto:sibylle.stoekli@fibl.org)

Tel. 062 865 72 75

→ Jürg Grunder, Gruppe Pflanzenschutz, ZHAW

[juerg.grunder@zhaw.ch](mailto:juerg.grunder@zhaw.ch)

Tel. 058 934 55 89



Aufgrund seiner agronomischen Vorteile und seines kommerziellen Potenzials gewinnt Speisehafer an Beliebtheit. Bild: mejn / Adobe Stock

# Gesundungskultur Hafer, vom Futter zum Trendgetreide

Lange stagnierte der Anbau von Biohafer zu Speisezwecken. In den letzten fünf Jahren hat sich die Fläche vervierfacht. Der Grund sind vor allem seine agronomischen Qualitäten.

In unmittelbarer Nähe der Betriebsgebäude liegt die Haferparzelle. Sie ist der Stolz von Christian Rüfenacht, der in Longirod am Fusse des Waadtländer Juras einen 35 Hektaren grossen Landwirtschaftsbetrieb führt. Seit zwei Jahren hat das aus Nordeuropa stammende Getreide mit den Rispen hier wieder einen festen Platz. «Mein Grossvater und mein Vater haben früher schon Hafer angebaut, allerdings als Futter für die Pferde. Für mich liegt es auf der Hand: Der erneute Anbau dieses Getreides macht viel Sinn!» Nicht nur wegen der steigenden Nachfrage, sondern vor allem wegen der agronomischen Vorzüge hat der Landwirt im vergangenen Frühjahr Speisehafer in Reinkultur gesät. «Er ist ein wertvolles Element unserer Fruchtfolge und gedeiht prächtig in unserem Klima und in unseren Böden.» Die vor Vitalität strotzende Kultur auf 800 Meter über Meer gibt ihm recht. Trotz der Klimakapriolen dieses Frühlings – Trockenheit gefolgt von übermässigen Niederschlägen – präsentiert sich die Parzelle homogen und der beachtliche Bestockungsgrad Anfang Juni lässt eine gute Ernte erwarten.

«Seit der Umstellung auf Biolandbau im Jahr 2018 war ich auf der Suche nach einem Getreide als Ergänzung zu Weizen. Es ging mir darum, die Fruchtfolge zu verlängern und zu di-

versifizieren und die Unkrautkontrolle zu verbessern», fährt Christian Rüfenacht fort. Hafer ist derzeit gefragt, wenn er in Reinkultur angebaut und das Korn ausreichend gefüllt ist (siehe Infobox).

«Mehrere Gründe sind für den hohen Stellenwert von Hafer in der Fruchtfolge verantwortlich», bestätigen auch Victor und Etienne Bovy. Sie bewirtschaften den einige Kilometer entfernten Betrieb Pré Martin. Auch sie räumen *Avena sativa* seit letztem Jahr einen festen Platz in der Fruchtfolge ein. «Hafer ist eine gute Vorfrucht für unsere Gemüsekulturen. Wiesen, Gerste-, Erbsen- oder Rapsparzellen, die stark verunkrautet sind, lassen sich damit sehr erfolgreich sanieren.»

## Keimhemmende Wirkung

Die Eignung von Hafer als Gesundungsfrucht ist längst erwiesen. «Hafer ist die Gesundungskultur par excellence», bestätigt Marina Wendling, Ackerbauspezialistin im Departement Westschweiz des FiBL. «Er hinterlässt blitzsaubere Parzellen.» Seine sanierende Wirkung beruht darauf, dass er das Terrain schnell besetzt und somit den Aufwuchs von potenziellen, unliebsamen Konkurrenten wie Quecken oder Disteln unterdrückt. Dazu kommt, dass sein Wurzelsystem allelopathische Substanzen ausscheidet. Das sind biochemische Substanzen, die hochwirksam die Keimung von Unkräutern unterdrücken und, wie es scheint, auch die Entwicklung von Nematoden und Pilzparasiten hemmen.

«Hafer gilt in der Fruchtfolge als neutral und vermag somit die Zyklen von klassischen Getreidekrankheiten wie Halmbruch zu unterbrechen», fährt Marina Wendling fort. Zudem hat er ein reich verzweigtes, relativ tief reichendes Wurzel-

system, wodurch der Boden aufgelockert und belüftet wird und verdichtete Äcker saniert werden können.

### Hoher Wasserbedarf, geringe Stickstoffansprüche

Die Haferkultur gedeiht am besten in einem relativ feinen Saatbett mit genügend Restfeuchte. «Es ist eindeutig das Getreide mit den höchsten Wasseransprüchen», bestätigt Hansueli Brassel. Er ist technischer Berater bei Biofarm, der Hauptabnehmerin von Biohafer auf dem Schweizer Markt. Während das Wasser für Wachstum und Ertrag rasch zum limitierenden Faktor werden kann, ist der Stickstoffbedarf der Haferkultur eher bescheiden. «Geringe Mistgaben sind vorzuziehen, um dem Umfallen der reifen Kultur vorzubeugen.» Marina Wendling ergänzt: «Wegen seiner niedrigen Stickstoffansprüche kann Hafer als zweites oder drittes Strohgetreide in der Fruchtfolge stehen.» Sie betont zudem, dass Hafer in eher schweren Böden mit neutralem pH-Wert am besten gedeiht.

Die Palette an Speisehafersorten ist nicht sehr vielfältig, umfasst jedoch Sorten für die Herbst- und die Frühlingssaat. «Auf 800 Meter über Meer kommen Winterhafersorten nicht in Frage, weil die Bedingungen im Winter hier sehr unwirtlich sein können», erklärt Christian Rüfenacht. Er baut eine Sommerhafersorte an, wie auch seine Nachbarn Boyy. Dieses Jahr hat er um den ersten April die Sorte Canyon gesät.

Ausser einem allfälligen Durchgang mit der Walze oder der Egge zu Vegetationsbeginn erfordert die Haferkultur keine weiteren Interventionen. «Geerntet wird in der zweiten Sommerhälfte, nach dem Weizendrusch», erklärt Christian Rüfenacht. 2020 hat er einen Ertrag von fast fünf Tonnen pro Hektare eingefahren, dies bei einer Saattiefe von 125 Kilogramm pro Hektare. «Nur 80 Prozent des Ernteguts erfüllte jedoch die Qualitätsanforderungen und erzielte somit die 77 Franken pro Dezitonne», erzählt der Landwirt aus der Waadt. Der finanzielle Ertrag einer Haferkultur ist somit geringer als jener von Weizen. «Wenn ich jedoch seine agronomischen Qualitäten und meine Freude am Anbau dieser Kultur mitberücksichtige, geht die Rechnung für mich auf.» *Claire Muller; Übersetzung: Christine Boner*



### Markterfolg konsolidieren

Hafer ist sehr gefragt, doch die Käufer fordern hohe Qualität. So auch Biofarm, in der Schweiz die Hauptabnehmerin von Biospeisehafer. «Das Hektolitergewicht muss mindestens 54 Kilogramm betragen, da Hafer ja entspelzt werden muss, bevor er zu Flocken verarbeitet werden kann», sagt Hansueli Brassel, Getreidefachmann bei Biofarm. «Damit wir die Reinigungsdurchgänge niedrig halten können, tolerieren wir nur einen geringen Fremdbesatz im Erntegut. Somit nehmen wir nur Hafer an, der in Reinkultur angebaut wurde.»

Lange fristete Hafer zu Speisezwecken in der Fruchtfolge von Biobetrieben ein Lückenbüsserdasein. Seit ein paar Jahren gewinnt er deutlich an Image. «Die Anbaufläche ist seit 2014 von 120 Hektaren auf nahezu 500 Hektaren im Jahr 2020 angestiegen», sagt Hans-Georg Kessler, Mitglied der Geschäftsleitung von Biofarm. «Seine Nährwertqualitäten, sein Image als ‚Superfood‘ und der günstige Preis tragen zum bemerkenswerten Erfolg bei.» Gemäss dem Experten ist das Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft. Hans-Georg Kessler geht davon aus, dass mit dem Aufkommen von Milchersatzgetränken die Nachfrage nach Hafer in Zukunft noch zunehmen wird. «Zudem könnten einheimische Haferkörner bei unseren Konsumentinnen und Konsumenten den importierten Reis ersetzen», sagt er.

→ Hans-Georg Kessler, Biofarm  
kessler@biofarm.ch  
Tel. 062 957 80 53

### Weitere Informationen

📄 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Pflanzenbau >  
Suche: «Biospeisehafer: Anbauempfehlungen»  
→ Hansueli Dierauer, FiBL  
hansueli.dierauer@fibl.org  
Tel. 062 865 72 65



Hafer kann Böden sanieren. Bilder: Claire Muller



Christian Rüfenacht aus Longirod VD baut seit zwei Jahren Speisehafer an.

# Schlaue Schweinehaltung *im Vergleich*

Schlaue Bauern und Bäuerinnen machen in Dänemark, Italien und in der Schweiz die Schweine froh. Das Projekt POWER zeigt Vor- und Nachteile ihrer kreativen Haltungssysteme.

Das internationale Projekt POWER (Proven welfare and resilience in organic pig production) untersuchte exemplarisch innovative Betriebe, die ihre Schweine in einzigartigen selbst kreierten Systemen im Freiland oder in kombinierten Systemen «indoor/outdoor» halten. Die Motivation hinter dem Tüfteln ist das Tierwohl und die vielfältige Nutzung der Flächen, möglichst arbeitseffizient und bodenschonend. Die Lösungen sind an die individuellen Betriebsstrukturen angepasst und werden laufend optimiert. *Texte: Anna Jenni, FiBL*

## Dänemark

Mastschweine werden in Dänemark nach der Absetzzeit im Freiland im Stall gemästet. Tragende Zuchtsauen müssen jedoch während 150 Tagen Zugang zum Freiland haben. Die Tiere kommen oft nur zum Decken in einen Stall mit Auslauf. Tragezeit, Geburt und Säugezeit verbringen sie auf dem Feld.

### ① Der mobile Zuchtstall auf der Weide

Die Zucht im Freiland realisiert ein untersuchter Betrieb durch den Einbau einer vollständigen Abferkelbuchstube in die Freilandhütte. Sie ist gross genug, um darin stehen zu können und sie ist mit dem Traktor verschiebbar. Dies verringert Ferkelverluste und vereinfacht das Management. Eine Hütte hat vier Abteile mit einzelnen Ausläufen. In jedem Abteil ist eine Zuchtsau mit ihrem Wurf untergebracht. Nach sechsmonatiger Nutzung durch die Schweine folgt ein Weidewechsel und die Fläche wird während zwei Jahren als Acker genutzt. Ein ausgeklügeltes System macht das Zäunen effizient: Die Drähte lassen sich durch Kurbeln an einem Zaunpfosten schnell ein- und ausrollen.

- + Vereinfachtes Zuchtmanagement im Freiland, Verringerung der Ferkelverluste
- Nur auf ebenen Parzellen möglich, kostenintensiv bei der Herstellung



Zur Schonung der Grasbedeckung tragen die Zuchtsauen Nasenringe.

### ② Jeden Tag eine neue Weide



Bereits nach kurzer Nutzung ist die Fläche fast vollständig umgegraben.

Die 450 Schweine eines Mastbetriebs im nördlichen Jütland genießen ein Nomadenleben. Jeden Tag werden ihre Ställe mitsamt der angebauten Umzäunung des 180 m<sup>2</sup> grossen Auslaufs ein- bis zweimal verschoben. Ein Kettenfahrwerk unter den Hütten macht dies mithilfe eines Traktors einfach und schnell möglich. Die Tiere laufen währenddessen innerhalb des Auslaufs mit. Dank Kameras lässt sich überwachen, dass sich kein Schwein dabei verletzt. Der Betrieb hat drei dieser Hütten für je 150 Mastschweine im Einsatz. Nach der eintägigen Nutzung wird die Fläche drei Jahre als Acker genutzt.

- + Kurze Nutzungsdauer der Fläche, einfacher Weidewechsel
- Nur auf flachen Parzellen möglich, kostenintensiver Einsatz von Technik

## Schweiz

In der Schweiz spielt die Freilandhaltung von Schweinen eine untergeordnete Rolle. Nur für Galtsauen ist ein Wühlareal oder Weidezugang vorgeschrieben.

### ③ Der Anhänger mit allem



Der «Saukarawan» ist mit dem Traktor einfach verschiebbar.

Bei der Bewirtschaftung von Dauergrünland mit Schweinen muss die Grasnarbe möglichst intakt bleiben, um keine Beikräuter zu fördern und den Futterwert der Fläche zu erhalten. Diesen Herausforderungen entspricht der «Saukarawan» eines Betriebs im Solothurnischen. Auf der fahrbaren Plattform für zehn Mastschweine befinden sich Tränke, Futterautomat und Liegebereich. Kot und Harn fallen durch Spalten auf die Weide. So belasten diese stärker beanspruchten Zonen den Boden nicht. Zu beiden Seiten dieses Anhängers lassen sich Tore

öffnen, die den Weidegang ermöglichen. So entstehen durch flexibles Zäunen zwei Weideflächen pro Standort. Die Plattform muss also nur halb so oft verschoben werden. Beim Weidewechsel zur nächsten Parzelle fahren die Schweine auf der Plattform mit. Im Winter muss die Anlage frostsicher gemacht werden.

- + Schonende und flexible Flächennutzung, kurze Nutzungsdauer, auch auf Parzellen mit Hangneigung möglich
- Gruppengrösse ist beschränkt, nicht erweiterbar

#### ④ Mobile Hütten nach dem Baukastenprinzip



Die Hütten sind günstig, schnell zusammengebaut und leicht verschiebbar.

Dank isolierten Hütten aus verzinktem Stahl, welche ein Betrieb im Kanton Zürich direkt aus England importiert, können die Berkshire-Schweine das ganze Jahr draussen verbringen. Die Sauen ferkeln in speziell eingerichteten Abferkelhütten. Erst mit drei bis vier Monaten werden die Jungtiere in die Mastgruppe integriert. Bis dahin leben sie mit Sauen und Eber auf einer Parzelle. Die Hütten sind in diversen Grössen erhältlich. Sie sind schnell und einfach zusammengebaut. Einmal auf der Weide, lassen sich die Hütten dank am Dach befestigtem Haken oder Balken mit dem Frontlader verschieben. Der untersuchte Betrieb hält die Schweine innerhalb der Fruchtfolge auf Kunstwiesen mit eingesäten Futterpflanzen. Die Flächen werden einmal jährlich gewechselt. Entsprechend ihrem Alter werden die Tiere im Jahresverlauf aber auf verschiedene Parzellen gebracht.

- + Hütten sind kostengünstig und schnell aufzubauen, ihr Handling ist einfach, auch auf unebenem Gelände möglich
- Das Management der Tiere ausschliesslich im Freiland ist anspruchsvoll, starke Beanspruchung des Bodens

### Italien

Die ganzjährige Freilandhaltung von Schweinen ist in Italien weit verbreitet. Mastschweine sind zu 60 Prozent im Freiland gehalten und säugende Sauen und Jager sogar zu 95 Prozent. Häufig werden auch Waldflächen oder Buschlandschaften als Weiden für Schweine genutzt. Solche Parzellen machen es den Schweinen möglich, ihre Temperaturansprüche ganzjährig auf natürliche Weise zu befriedigen.

#### ⑤ Viel Grün für guten Speck

In der extensiven Freilandhaltung eines italienischen Betriebs leben die zehn Zuchtsauen der Rasse Cinta Senese und der Eber ganzjährig in einem grossen Olivenhain. Zum Schutz vor Raubtieren finden Geburt und die ersten Wochen der Säugezeit in einem Stall mit betoniertem Auslauf und Zugang zu offenem Boden statt. Während



Mastschweine auf der grosszügigen Fruchtfolgefläche.

der Wachstumsperiode beweiden die Mastschweine jene Fruchtfolgeflächen, die sich um den Stall befinden, und können so diverse Futterpflanzen direkt von der Weide fressen. Nach zwei Wochen wird die Parzelle gewechselt. Die Wintermonate verbringen die Mastschweine in einem grossen umzäunten Gebiet mit Büschen und Bäumen. Der hohe Grünfutteranteil erhöht nachweislich den Linolensäuregehalt in Rückenspeck und Muskelfleisch.

- + Diverse Flächennutzung, geringe Bodenbelastung durch extensives Weidesystem
- Hoher Aufwand zum Zäunen der Flächen, komplexes Produktionssystem

#### ⑥ Ein Wald für Schweine



Weitläufige Parzellen mit Wäldern und grasbewachsenen Flächen.

In diesem untersuchten System leben die Mastschweine in Gruppen von 20 Tieren auf zwei Hektaren grossen Parzellen mit Wäldern und offenen Weideflächen. Kleine fixe Unterstände bieten Schutz vor der Witterung. Die grosse Fläche pro Tier stellt sicher, dass sich das Ökosystem Wald von der Nutzung durch die Schweine erholt. Zudem werden die Parzellen nach zwei bis drei Monaten gewechselt und dann für länger als ein Jahr nicht mehr beweidet. Die Fütterung der Schweine in den Morgenstunden verringert ihre Wühlaktivität und schon so die Waldfläche ebenfalls.

- + Geringe Bodenbelastung durch extensives Weidesystem, Haltung der Schweine in sehr natürlicher Umgebung, wenig Infrastruktur
- Hoher Flächenbedarf, hoher zeitlicher Aufwand zum Zäunen der Flächen und Kontrollieren der Herden

Haltungssysteme im Vergleich. Eine Tabelle dazu finden Sie online:

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Tierhaltung > Schweine

Link zum POWER-Projekt:

[projects.au.dk/coreorganicofund](http://projects.au.dk/coreorganicofund) > core organic cofund projects > POWER



## Bio Elterntiere Bio Aufzucht Bio Legehennenhaltung

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rüti  
Tel 055 251 00 20, [www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

**hosberg**  
Bio aus Leidenschaft



**LINUS SILVESTRI AG**  
Nutztier-Systempartner  
9450 Lüchingen  
Tel 071 757 11 00  
kundendienst@lsag.ch  
www.lsag.ch

### Vermarktung und Beratung:

Remo Ackermann, Bissegg TG	079 424 3908
Linus Silvestri, Lüchingen SG	079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn ZH	079 406 80 27
Michael Heierli, Oberegg AI	076 683 51 15
Marina Casanova, Gossau SG	079 339 24 78

Unsere Absatzmärkte entwickeln sich sehr erfreulich.  
Wir suchen weitere Produzenten Partner für die  
Produktion von:

### Silvestri Bio Weiderind, Silvestri Milchkalb, Bio Mastremonten

Wir haben auch für Bio Umstellbetriebe (Weide-  
rinder, Milchkalb und Mastremonten) sehr interessante  
Lösungen.

### Silvestri Milchkalb

(auf Geburtsbetrieb abgetränkt, oder mutter- u. ammengebundene  
Kälberaufzucht mit Tränkerzukauf)

Haben Sie Interesse? Melden Sie sich bitte bei uns.  
Wir beraten Sie bio natürlich sehr gerne.



## Die neue Bio-Spezialdüngerlinie von Calcium Fert für die Schweiz

### Leistungsstarke Bio-Spezialdünger für den Acker-, Gemüse-, Obst- und Weinbau

#### Unsere Produkte überzeugen durch:

- › Ausgezeichnete Pflanzenverfügbarkeit
- › Qualitativ hochwertige pflanzliche und tierische (Kat. 3) Rohstoffe
- › Hohe Auswaschsicherheit der Nährstoffe
- › Optimale Nährstoffversorgung durch intelligente Rezepturen

Das gesamte Bio-Düngersortiment von Calcium Fert finden Sie hier:  
[www.calciumfert.ch/cf-bio](http://www.calciumfert.ch/cf-bio)

#### Calcium Fert AG

Alfons-Aebystrasse 10  
3186 Düringen  
Tel. +41 (0)31 380 00 40  
info@calciumfert.ch



#### Unsere cf bio StyriaFert Neuheiten

##### cf bio StyriaFert N+

13% N, 2% CaO, 1,5% S,  
86,3% Organische Substanz

##### cf bio StyriaFert NPK

8% N, 6% P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>, 7% K<sub>2</sub>O, 9% CaO, 2% S,  
0,2% Mg, 0,106% Fe, 62% Organische Substanz

##### cf bio StyriaFert NK Pellets

10% N, 8% K<sub>2</sub>O, 5% S, 0,05% Mg, 1% Na,  
64% Organische Substanz

##### cf bio StyriaFert Veggie Plus P+S

4% N, 5% P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>, 2% K<sub>2</sub>O, 7% CaO,  
4,5% S, 0,45% Mg, 0,527% Fe,  
0,0218% Zn, 69% Organische Substanz



calcium fert

# Kraftfutter reduzieren mit Fokus auf die Körperkondition

Der Kraftfutteranteil bei Wiederkäuern wird bald gekürzt. Vorbereiten, beobachten und die Fütterung auf die Tiere anpassen ist wichtig für eine erfolgreiche Umstellung.

Ab Januar 2022 werden die Knospe-Richtlinien verschärft. Auf Biobetrieben dürfen Wiederkäuer noch höchstens fünf Prozent Kraftfutter erhalten. Für einige Betriebe mit hochleistenden Milchkühen kann das zur Herausforderung werden, besonders in der frühen Phase der Laktation. Es wird darum noch wichtiger, dass sie sich gut auf die Fütterungsbedingungen einstellen können. Eine laktierende Kuh hat vorwiegend drei Möglichkeiten, wie sie sich an eine Futterumstellung anpasst: Sie kann die Milchleistung reduzieren oder erhöhen, Körperfett auf- oder abbauen und sie kann ihr Fress- und Wiederkäuerverhalten verändern.

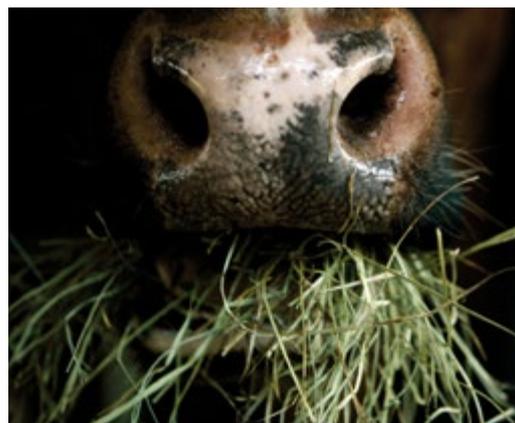
Für ihre eigene Gesundheit und für die Wirtschaftlichkeit ist es am besten, wenn sie vorwiegend das Fress- und Wiederkäuerverhalten anpasst. Zu Beginn der Laktation bauen aber fast alle Tiere etwas Körperfett ab und damit verändert sich auch die Körperkondition, besser bekannt als Body Condition Score (kurz: BCS): Die Kühe werden magerer. Als ungesund gilt, wenn der BCS-Wert um mehr als 0,5 Punkte schwankt. Starke Veränderungen der Körperkondition können zu Gesundheits- und Fruchtbarkeitsproblemen führen. Ungefähr in der 9. bis 16. Laktationswoche stabilisiert sich die Körperkondition bei den meisten Tieren und sie werden dann nicht mehr magerer. FiBL und HAFL sind von der Hypothese ausgegangen, dass Landwirtinnen und Landwirte bei diesen stabilen Kühen die Kraftfuttergaben reduzieren oder ganz einstellen können, ohne dass die Tiere ihre Körperkondition und ihre Milchleistung dann wesentlich reduzieren. Ziel ist also, dass die Kuh mehr Raufutter frisst, wenn sie weniger Kraftfutter erhält.

## Kraftfutter sparen funktioniert

Im Rahmen von zwei Semesterarbeiten an der HAFL haben wir zwanzig Kühe in zwei Biomilchviehherden beobachtet. Auf einem der beiden Betriebe bekamen die Red-Holstein-Kühe zum Zeitpunkt der Stabilisierung des BCS noch die Hälfte des Kraftfutters. Sie gaben dann im Schnitt 38 Kilogramm Milch pro Tag. Bei zwei erstmelkenden Kühen wurde das Kraftfutter ganz weggelassen. Auf dem anderen Betrieb erhielten alle Swiss-Fleckvieh-Kühe nach der Stabilisierung des BCS gar kein Kraftfutter mehr. Sie gaben zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich 30 Kilogramm Milch pro Tag. Die Körperkondition aller Kühe wurde zweimal wöchentlich kontrolliert. Wir verglichen den Kraftfutterverbrauch pro Kuh und Jahr mit den Kraftfuttermengen, welche die Kühe bekommen hätten, wenn sie, wie vorher üblich, aufgrund ihrer Milchleistungen bemessen worden wären. Zudem untersuchten wir die Milchleistungen im Versuchsjahr 2020 und stellten sie denen vom

Vorjahr gegenüber. Die zwanzig Versuchskühe beider Betriebe bekamen im Durchschnitt rund ein Drittel weniger Kraftfutter, als wenn sie wie vorher üblich gefüttert worden wären: Die Swiss-Fleckvieh-Kühe erhielten mit 64 Kilogramm noch rund die Hälfte der ursprünglich 123 Kilogramm Kraftfutter pro Kuh und Jahr. Die Red-Holstein-Kühe bekamen im Schnitt 260 statt 348 Kilogramm Kraftfutter.

Drei Viertel aller Versuchskühe zeigten im Jahr 2020 eine höhere Milchproduktion als 2019. Nach der Kraftfutterreduktion verringerten 25 Prozent aller Tiere ihre Milchleistung und 30 Prozent der Kühe fingen wieder an, Körperfett abzubauen. Insgesamt 45 Prozent der Kühe reduzierten weder die Milchleistung noch die Körperkondition; sie passten vermutlich ihr Fressverhalten am besten an. Diese Kühe kommen mit der Fütterung auf ihren Biobetrieben zurecht, auch



Mehr Raufutter auch in der Laktation. Bild: Philipp Rohner

mit wenig Kraftfutter. Man muss die Tiere genau beobachten, denn sie sollten nach der Kraftfutterreduktion möglichst kein Körperfett mehr abbauen. Solche Untersuchungen sollten in Zukunft auf weiteren Betrieben mit noch höherem Kraftfutterverbrauch durchgeführt werden. Wir empfehlen diese Methode zur Kraftfutterreduktion allen Landwirtinnen und Landwirten, die das Kraftfutter reduzieren wollen oder müssen und die ihre Tiere gerne beobachten. Anet Spengler Neff (FiBL), Christophe von Däniken, Sarah Haug, Stefan Probst (HAFL)



### Tipps zur Kraftfutterreduktion

Standortangepasstes Futter für gesunde und leistungsfähige Kühe war auch ein Thema am Bio-Viehtag. Die Themenposten wurden aufgezeichnet und stehen auf dem FiBL-Youtubekanal zur Verfügung. Das BCS-Merkblatt ist zudem eine Anleitung, um die Körperkondition einer Kuh zu beurteilen.

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Tierhaltung > Schweizer Bio-Viehtag  
[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Best.-Nr. 1414



Ihr  
Spezialist  
für **BIO-**  
Saatgut



Otto  
Hauenstein  
Samen

Rafz 044 879 17 18  
Oftringen 032 674 60 60  
Landquart 081 322 84 84  
Orbe 024 441 56 56

www.hauenstein.ch Hoflieferung: Prompt und zuverlässig

## Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht



8560 Märstetten

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte  
**Bio - Küken und Bio - Junghennen**

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexnetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.

Neue Ernte



- ✓ Stroh und Strohhäcksel
- ✓ Strohwürfel und -krümel
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Graswürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Zuckerrübenschnitzel
- ✓ Melasse
- ✓ Getreideflocken (ANifloc)
- ✓ Weizenkleie

Erhältlich in verschiedenen  
Verpackungsarten.  
Weitere Produkte auf Anfrage.

## Jetzt aktuell Zuckerrübenschnitzel

Das kostengünstige Energiefutter

Raufutter aus Ihrer **Landi**  
Gratis-Infoline 0800 808 850 · www.raufutter.ch



Natürlich natürlich.

Natürlich schmackhaft:  
**Bio-Futter\*** aus **Zuckerrüben.**



Pressschnitzel sind gewaschene, geschnittene und  
ausgelaugte Zuckerrüben. Die zugefügte Melasse  
macht das hochverdauliche Futtermittel besonders  
schmackhaft – das lieben Ihre Tiere natürlich.  
Alle Infos: [zucker.ch/futtermittel](http://zucker.ch/futtermittel)

**Preise gesenkt! Jetzt bei Ihrem Handelspartner bestellen.**

\* Herkunft: Deutschland/Schweiz



BIO GEFLÜGEL VOM FEINSTEN

Um unsere Vision zur Vermeidung des Kükentötens  
umzusetzen, suchen wir in der ganzen Schweiz  
Knospe- und Demeter-ProduzentInnen, welche für uns  
Bruderhähne aufziehen.  
Werden Sie Partner von unserem Programm:



Gallina Bio AG, Roman Clavdetscher, T +41 79 327 27 51, [www.gallina.bio](http://www.gallina.bio)

## Neue Weizensorten auf der Liste



Noch vor der Ernte muss bereits über die nächste Weizenaussaat nachgedacht werden. Auf die Ernte 2021 wurden die Anforderungen an die Proteinqualität leicht angehoben (siehe Seite 23). Neu auf der empfohlenen Sortenliste Bioge-

treide (siehe Link) sind die Sorten «Prim» der Getreidezüchtung Peter Kunz und «Montalbano» von Agroscope/DSP. «Prim» ist eine Ergänzung zu «Wiwa». Sie hat noch etwas bessere Backeigenschaften, eine leicht bessere Resistenz gegen Gelb- und Braunrost und ist vergleichbar im Ertrag. «Montalbano» ist eine begarrnte, ertragsstarke Sorte mit sehr guten Resistenzeigenschaften und guter Backqualität (aber niedrigere Proteinwerte als «Prim»). Von ihr ist schon genügend Saatgut verfügbar, bei «Prim» ist die Menge noch begrenzt. Beide Sorten eignen sich für den extensiven wie auch den intensiveren Anbau. Die Sorte «Nara» darf weiterhin nur im Vertragsan-

bau angebaut werden und ist nur mit einer Untersaat zu empfehlen. Die Sorten «Titlis» und «Molinera» laufen 2022 aus und werden nicht mehr vermehrt. Auch «Lorenzo» und «Arnold» wurden von der Sortenliste gestrichen. Sie sind nicht mehr verfügbar. *Hansueli Dierauer, FiBL*

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1034

### Beratung Ackerbau

→ hansueli.dierauer@  
fiBL.org  
Tel. 062 865 72 65



## Schleppender Start in den Milchfrühling



Normalerweise steigen die Milchleistungen und -gehalte, sobald die Kühe im Frühling auf die Weide kommen. Dieses Jahr zeigten die Resultate der Milchwägungen auf vielen Betrieben jedoch ei-

nen tiefen Harnstoff- und zum Teil auch tiefe Milcheiweissgehalte. Neben einem Eiweiss- ist also auch ein Energiemangel in der Futterration zu vermuten. Auf was ist das zurückzuführen? Der Frühling 2021 war gekennzeichnet von Kälte und vor allem Nässe, welche massive Trittschäden auf den Weiden begünstigen kann. Daher mussten viele Tiere nach Weidebeginn im März wieder zurück in den Stall und sich mit dem konservierten Futter begnügen, welches im Lauf des Winters an Qualität eingebüsst hat. Zudem konnten einige Weiden erst spät bestossen werden, sodass sie schon im überständigen Stadium waren. Eini-

ge Bauern versuchten das Manko an Eiweiss mit dem Einsatz von Eiweisskonzentrat auszugleichen, aber der Effekt war meistens bescheiden und auch ökonomisch wenig sinnvoll. Denn erstaunlicherweise ging auf den meisten Betrieben die Milchleistung nicht oder nur moderat zurück. *Christophe Notz, FiBL*

### Beratung Tierhaltung

→ christophe.notz@  
fiBL.org  
Tel. 062 865 72 85



## Weniger Plastik bei Topfpflanzen



Der Plastikverbrauch für Töpfe und Trays bei der Produktion von Zierpflanzen und Kräutern ist in der Aufzucht und bei Verkaufspflanzen auch bei Biobetrieben hoch. Um Plastik einzuspa-

ren, können Topfpflanzen-Betriebe die Betriebsabläufe nach der 3-R-Strategie zum Recycling optimieren:

**Reduce:** Tiefgezogene Töpfe sind gegenüber im Spritzgussverfahren hergestellten Töpfen vorzuziehen.

**Reuse:** Anzucht- und Transporttrays werden mehrfach verwendet.

**Recycle:** Entsorgungsgüter werden für die Lagerung im Betrieb und den Transport zum Recyclingwerk zu Ballen gepresst. Das benötigt dreimal weniger Platz und spart Transportkosten. Konsumenten werden informiert, Blumentöpfe aus Plastik im Haushalt-Plastiksammelsack zu entsorgen. *Kathrin Huber, FiBL*

### Merkblatt und Zierpflanzen-Kurs

Merkblatt «Recyclbare Plastiktöpfe»

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1195

Kurs «Neu im Biozierpflanzenbau»,  
26. August 2021, Biogärtnerei Neubauer,  
Erlen TG

www.bioaktuell.ch > Agenda

### Beratung Zierpflanzen

→ kathrin.huber@  
fiBL.org  
Tel. 062 865 04 12



# Ein starkes Gespann

Mehrfach prämiert, ist Bertrand Favre einer der renommiertesten Biowinzer des Genfer Weinbaugebiets. Nun erhält er zum ersten Mal die Auszeichnung «Schweizer Biowinzer».

Bertrand Favre ist in der Szene kein Unbekannter. 2012 gewann er mit seinem Gamaret 2011 den Biopreis des Grand Prix du Vin Suisse. Er wiederholte das Kunststück sechs Jahre später mit seinem Chasselas Non-Filtré 2017. Jenes Jahr war besonders erfolgreich für die Domaine de Miolan, die es auch auf den dritten Platz in der Kategorie «Sortenreiner Gamaret, Garanoir und Mara» schaffte. Und da eine gute Nachricht nie allein kommt, sah Bertrand Favre, wie auch seine Frau Sarah Meylan an die Spitze des nationalen Wettbewerbs kletterte und im Namen der Domaine de la Vigne Blanche den Preis für die beste Bewertung in der Kategorie «Gamay» gewann.

Das Winzerpaar ist seit rund 15 Jahren verheiratet, bewirtschaftet aber unterschiedliche Weingüter. Bereits 2019 ge-

stand Bertrand Favre in einem Sonderheft des Fachmagazins «Vinum» seine Liebe für die traditionellste der Genfer Rebsorten. Er erklärte damals, dass das steigende Interesse an Gamay und Chasselas vollkommen berechtigt sei. «Mir scheint, dass diese traditionellen Rebsorten auch deshalb verschmäht wurden, weil es am entsprechenden önologischen Know-how fehlte. Hätten die Winzer bereits im vergangenen Jahrhundert über dieses verfügt, wären Chasselas und Gamay keinesfalls so sehr in Bedrängnis gekommen.»

## Eine Familie, fünf Preise

Bleiben Klassiker des Genfer Weinbaugebiets die Favoriten von Bertrand Favre und Sarah Meylan? 2019 erklärte Letztere: «La Vigne Blanche, die dem Weingut seinen Namen gegeben hat, befindet sich an einem herrlichen Hang in bester Südlage, ideal für die Gamay-Rebe, unabhängig von der Qualität des Jahrgangs.» 2018, fährt sie fort, hätten moderne Rebsorten wie der Gamaret stark unter der Trockenheit gelitten. «Klassische Sorten wie Chasselas und Gamay, die seit Jahrhunderten an die klimatischen Besonderheiten und das Genfer Terroir gewöhnt sind, kamen viel besser damit zurecht.»

Wenn auch die Beherrschung der Klassiker für das Paar Priorität hat, heisst dies nicht, dass sie sich mit den Spezialitäten nicht wohlfühlen. Bertrand Favre und Sarah Meylan nehmen zusätzlich zur Auszeichnung «Schweizer Biowinzer 2021» je zwei Preise mit nach Hause. Sarah Meylan platzierte ihren Merlot-Garanoir 2019 Réserve der Commune de Cologny und ihren Esprit de Genève 2019 der Domaine de la Vigne Blanche auf dem Podium in der Kategorie «Cuvées rot». Bertrand Favre setzte sich bei den sortenreinen Weinen durch. Sein Muscat sec Les Défis 2020 liess in der Kategorie «Traditionelle Rebsorten weiss» alle anderen hinter sich. Und sein Malbec belegte den zweiten Platz bei den «Traditionellen Rebsorten rot». Zu diesen vier Goldmedaillen kommen noch drei weitere Silbermedaillen für L'Intégral, den ungefilterten Chasselas 2020 der Domaine de Miolan, L'Etoile de Miolan 2019, ein Schaumwein auf der Basis von Gewürztraminer, und die Cuvée Albertine 2020, ein Garanoir der Domaine de la Vigne Blanche.

## Eine Anerkennung und eine Bestätigung

Auf seiner Website erklärt Bertrand Favre, dass «der Schwerpunkt auf der Qualität liegt. Reduzierte Produktionsmengen und eine möglichst natürliche und schonende Arbeitsweise im Weinberg wie auch im Keller. So hat das Weingut nach einigen Jahren integrierter Produktion auf biologischen Anbau umgestellt und folgt den Zyklen der Natur und des Mondes, um gesunde Pflanzen zu erhalten und den Boden nicht durch zu intensive Bewirtschaftung zu erschöpfen.»

Dieser Anspruch sowie die Vorzüge eines Weinguts, das seit Mitte des 14. Jahrhunderts von der Familie geführt wird, haben es Bertrand Favre ermöglicht, einen fantastischen Mehrfacherfolg in einem Wettbewerb von immer höherem Niveau zu erzielen. *Alexandre Truffer, Vinum*



«Schweizer Biowinzer 2021» Bertrand Favre und seine Frau Sarah Meylan bewirtschaften je ein eigenes Weingut. Bild: Régis Colombo / diapo.ch

[www.domainedemiolan.ch](http://www.domainedemiolan.ch)

Alle Infos zum Schweizer Bioweinpreis:

[www.vinum.eu](http://www.vinum.eu)

# Ausgezeichnet – die Sieger des Bioweinpreises 2021

## Traditionelle Rebsorten weiss



### GENÈVE AOC LES DÉFIS MUSCAT SEC 2020

Domaine de Miolan, Genf

Typische, ausdrucksstarke Nase, eleganter, bemerkenswert frischer, und herrlich weiniger Gaumen, beeindruckende Balance

## Traditionelle Rebsorten rot



### VALAIS AOC CORNALIN 2020 \*

Cave Caloz, Miège VS

Bemerkenswert seidiger, ausdrucksstarker Cornalin der «Schweizer Biowinzerin 2019», beeindruckende Tiefe, ausgewogen, feinwürziges Aromaprofil, langer Abgang

## Cuvées weiss



### AARGAU AOC FRICKTALER LES BLANCS 2019

Weingut FiBL, Frick AG

Bronner, Johanniter, Solaris, Seyval Blanc: golden, ausdrucksstarke Nase von Mirabelle und Birne, kräftiger Gaumen, erfrischend leicht

## Cuvées rot



### AARGAU AOC FRICKER GAMAY REICHENSTEINER SPÄTLESE 2018

Weingut FiBL, Frick AG

Gamaret, Garanoir, Mara: opak, Nase von schwarzen Früchten, opulenter Gaumen, Brombeere und Kirsche

## Piwi-Sorten weiss



### SCHAFFHAUSEN AOC SAUVIGNAC 2020

Weingut Stoll, Schaffhausen

Goldene Farbe, ausdrucksstarke Nase von exotischen Früchten, kräftiger Ersteindruck, Abgang mit fruchtigen, mineralischen Akzenten

## Piwi-Sorten rot



### BASEL-LANDSCHAFT AOC CABERNET JURA 2019

Quergut, Arlesheim BL

Opak, violette Reflexe, florale Nase, geschmeidiger Gaumen, Veilchen, Pfingstrose, Himbeere, Abgang von frisch gepflückter Himbeere

## Chasselas



### LA CÔTE AOC VINZEL GRAND CRU EN DELAHARPE VIEILLES VIGNES 2019 \*

Domaine Delaharpe, Bursins VD

Noten von heissem Stein und Gartenfrüchten, ausdrucksstarker Gaumen, rassiger Abgang mit salzigen Akzenten

## Pinot Noir



### VALAIS AOC PINOT NOIR HÉRITAGE 2019

Cave Sélection Comby, Chamoson VS

Dichte Farbe, Nase von roten Früchten, Hauch von Speck und Rosmarin, ehrlicher Ersteindruck, harmonisch, perfekt ausgewogener Abgang

## Rosé, Blanc de Noir und Schaumwein



### VAUD AOC LE PÉTEUX CUVÉE DES PÈDZES MOUSSEUX ROSÉ BRUT 2020

Cave de la Côte, Tolochenaz VD

Aus Pinot Noir, Garanoir: Nase von roten Früchten, fruchtiger Gaumen, temperamentvolle Perlage, frisch

## Süssweine



### NEUCHÂTEL AOC PINOT GRIS VENDANGES TARDIVES 2018

Domaine de Montmollin, Auvernier NE

Dicht, orangefarbene Reflexe, Nase mit Noten von Quitte, Zitronenbaiser, Papaya, Akazienhonig, vollmundiger, besonders eleganter Gaumen

## Bester Naturwein (ohne Bild)

NEUCHÂTEL AOC PINOT NOIR NATURE 2019, Caves de Chambleau, Colombier NE

\* Beste Knospe-Weine

Bilder: Vinum

# Keine Einigung bei Mahlweizen



Preislich umstritten: Mahlweizen, hier die Sorte Wiwa. Bild: Peter Kunz

## Brotgetreide

An der Richtpreisrunde vom 21. Juni 2021 haben Produzentinnen und Verarbeiter die Richtpreise für Biobrotgetreide verhandelt. Der Richtpreis für Dinkel steigt um 3 Franken auf neu Fr. 112.-/dt, jener für Roggen bleibt dagegen bei Fr. 89.-/dt. Bezüglich Mahlweizen konnte sich die Runde auf keinen Richtpreis einigen. Darüber hinaus wurde das geltende Proteinzahlungssystem angepasst. Detaillierte Informationen dazu im Interview mit Tabelle auf Seite 23.

### Nachfrage

Die Nachfrage nach Biobrotgetreide aus Schweizer Herkunft steigt. Schätzungen deuten darauf hin, dass die im Getreidejahr 2020/2021 übernommenen Mengen der Verarbeiter Corona-bedingt ein überdurchschnittliches Wachstum gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Für die Ernte 2021 wird prognostiziert, dass die verarbeitenden Betriebe beim Weizen 65 % des Bedarfs aus dem Inland decken können, beim Dinkel 72 % und beim Roggen 77 %.

### Abnahme

Der letzte Jahr für allfällige Deklassierungen eingeführte Rückbehalt bei Roggen konnte den Produzierenden ausbezahlt werden. Dieses Jahr wird auf einen Rückbehalt verzichtet. Die Branche hat zwar zugesichert, die Ernte 2021 gesamthaft abzunehmen,

aber die Nachfrage wird sich voraussichtlich auch für die Ernte 2022 grundsätzlich nicht erhöhen. Abnahmemöglichkeiten sind vor dem Anbau zwingend zu prüfen. Für Umstell-Mahlweizen ist ein Abnahmevertrag zwingend. Dinkel ist vorzugsweise für jene Standorte und Regionen zu reservieren, die für den Weizenanbau weniger geeignet sind.

### Kein Richtpreis für Mahlweizen

Der Mahlweizen-Richtpreis 2020 lag bei Fr. 101.-/dt. Bei der diesjährigen Richtpreisrunde konnte keine Einigung erzielt werden. Den Produzentenvertretern war es wichtig, mit dem Richtpreis 2021 ein Zeichen für das Marktwachstum zu setzen und neue Betriebe für die Umstellung zu motivieren. Für die verarbeitenden Betriebe jedoch sind die Nachfrageentwicklung nach Corona sowie die Auswirkungen auf den Absatz von Mühlennebenprodukten in Zusammenhang mit der Kraftfutterreduktion auf 5 % in der Knospe-Wiederkäuerfütterung ab 1. Januar 2022 mit Unsicherheiten behaftet. Gemeinsam soll dieses Jahr genutzt werden, um das System zur Festlegung der Richtpreise in Zukunft zu verbessern. *Hanna Marti, Bio Suisse*

→ Hanna Marti, Junior-Produktmanagerin  
Ackerkulturen, Bio Suisse  
hanna.marti@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 96

[www.bioaktuell.ch > Markt > Ackerkulturen > Richtpreise](#)

## Steinobst

Anfang Juni wurden die Richtpreise für Bio-steinobst für die Saison 2021 festgelegt. Produktion und Handel einigten sich darauf, die Richtpreise für Kirschen und Zwetschgen um je 50 Rappen pro Kilo zu erhöhen. Grund dafür sind witterungsbedingte Zusatzaufwände: So mussten die Produzentinnen und Produzenten 2021 je nach Region vier bis acht Nächte Frostschutzmassnahmen durchführen – mit zusätzlichen Produktionskosten von rund 1 bis 2 Franken pro Kilo Marktware. Seit 2017 ist Frost jährlich aufgetreten, mit besonders gravierenden Auswirkungen auf den Ertrag bei den einen Betrieben oder mit immer häufigeren Frostschutzmassnahmen bei den anderen. Der Richtpreis für Bioaprikosen bleibt analog Vorjahr. Das aktuelle Richtpreisbulletin ist online verfügbar. *Sabine Haller, Bio Suisse*

[www.bioaktuell.ch > Markt > Produkte > Obst > Steinobst](#)

## Strauchbeeren

Die Richtpreise für Biostrauchbeeren bleiben auf dem Vorjahresniveau. Dies wurde im Juni zwischen Produktion und Handel beschlossen. Somit wird dem Wunsch nach konstanten Richtpreisen auch in diesem Jahr Rechnung getragen. Das aktuelle Richtpreisbulletin ist online verfügbar. *Sabine Haller, Bio Suisse*

[www.bioaktuell.ch > Markt > Produkte > Obst > Beeren](#)

## Alle Marktinfos

Produzentenrichtpreise, Richtpreise franko Handel, Preisempfehlungen für die Direktvermarktung sowie das Milchpreismonitoring sind online abrufbar.

[www.bioaktuell.ch > Markt](#)

# «Es ist ein Geben und Nehmen»

Die Richtpreisrunde für Brotweizen entschied auch über Änderungen beim Proteinzahlungssystem. Ruedi Vögele, Vorsitzender der Fachgruppe Ackerkulturen, zu den Hintergründen.

Im Schwerpunkt der Bioaktuell-Ausgabe 2|21 ging es um die Proteinqualität von Backweizen und das 2016 von Bio Suisse eingeführte Proteinzahlungssystem. Wie damals angekündigt, hat die Richtpreisrunde nun am 21. Juni 2021 beschlossen, das System zur Ernte 2021 anzupassen (siehe Seite 22).

## Welche Änderungen wurden beschlossen?

Ruedi Vögele: Das Anreizsystem wurde etwas verstärkt. Die Bereiche, in denen es Zu- und Abschläge für den Proteingehalt gibt, sind zwar gleichgeblieben, der Betrag wurde aber in beide Richtungen angehoben. Zudem erfolgt die Deklassierung zu Futterweizen künftig bereits ab 10,5 statt bislang 10 Prozent (alle Änderungen in der Tabelle, Anm. der Red.). Zum Deklassierungslimit haben wir in der Fachgruppe Ackerbau Modellrechnungen gemacht: Bei der Ernte 2020, die bezüglich Protein durchschnittlich war, wären 1,2 Prozent der Erntemenge von der Anhebung der Deklassierungsgrenze betroffen gewesen.

## Was sind die Gründe für die Anpassungen?

Wegen der steigenden Inlandanteile hat die Branche bei der Richtpreisrunde 2020 das Thema auf den Tisch gebracht. Wir erreichen in der Schweiz im europäischen Vergleich zwar gute Proteingehalte, mit Importen konnten bislang aber zusätzlich Top-Posten beschafft werden. Steigt der Inlandanteil, wird das Aufmischen schwieriger. Das Beimischen von Trocken gluten macht das Mehl teuer. Damit in den Annahmestellen nicht einzelne Chargen die Backqualität eines gesamten Silos herunterziehen, sollen daher solche mit sehr niedrigen Proteingehalten aussortiert werden. Ein anderer Aspekt ist, dass der Anreiz erhöht wird, Sorten mit höheren Proteingehalten anzubauen, die dafür etwas weniger Ertrag liefern.

## Veränderungen beim Proteinzahlungssystem

Proteingehalt in Prozent; Zuschläge/Abzüge je Dezitonne Brotweizen

	Seit 2016	Ab Ernte 2021
Zuschläge	20 Rp./ 0,1 % > 13 %	30 Rp./ 0,1 % > 13 %
Neutraler Bereich	12-13 %	12-13 %
Abzüge	20 Rp./ 0,1 % < 12 %	30 Rp./ 0,1 % ≤ 12 %
	50 Rp./ 0,1 % < 11 %	50 Rp./ 0,1 % < 11 %
Deklassierung zu Futterweizen	≤ 10 %	≤ 10,5 %

Veränderung gegenüber bisherigem System.

Quelle: Bio Suisse



Ruedi Vögele: «Das Anreizsystem wurde verstärkt». Bild: zVg

## Gab es viele Diskussionen über die Anpassungen?

In Branchengesprächen wurde lange diskutiert und hart verhandelt. Letztlich ist es ein Geben und Nehmen. Auf der Produzentenseite sehen wir die Herausforderungen der Mühlen und Bäckereien, aber natürlich sind die Anpassungen bei den Produzenten umstritten. Die Lösung mit der Branche hilft uns aber bei den Verhandlungen um den Richtpreis. Obwohl diese Hausaufgaben gemacht waren, konnte am 21. Juni keine Einigung beim Weizen-Richtpreis erreicht werden.

## Was wird aufseiten der Branche hinsichtlich der Proteinproblematik unternommen?

Die Mühlen bemühen sich, über das Mischen verschiedener Qualitätsposten ein möglichst optimales Mehl mit den von den Bäckereien geforderten Parametern zu produzieren. Annahmestellen mit genügend Zellen können Chargen mit hohen Proteingehalten separieren und es gibt auch Sammelstellen, die für proteinreiche Sorten einen weiteren Zuschlag zahlen.

## Welche Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft?

Neben der Sortenwahl lässt sich der Proteingehalt auch über Stickstoffdüngung beeinflussen. Beim Thema Hofdünger gibt es allerdings Handlungsbedarf, da im Bioanbau noch viel konventionelle Hofdünger eingesetzt werden dürfen. Das schafft ein Imageproblem, das angegangen werden muss. Langfristig müssen wir das Schemadenken verlassen und neue Wege gehen. So züchtet die Getreidezüchtung Peter Kunz beispielsweise in Richtung Proteineffizienz, also gute Backqualität trotz tieferen Proteingehalten. Wir müssen uns ständig weiterentwickeln, sowohl im Biolandbau als auch in der Bioverarbeitung. Das sind spannende Herausforderungen.

Interview: Theresa Rebholz

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Magazin > Archiv > 2021 > Bioaktuell 2 | 21 (Schwerpunkt Proteinqualität)

# Soziale Verantwortung international, *die Arbeitsbedingungen im Blick*

Das globale Engagement von Arbeitern und Bäuerinnen in der Landwirtschaft ist immens. Bio Suisse widmet ihren Arbeitsbedingungen verstärkte Aufmerksamkeit.

Der leitende Grundsatz der Knospe ist es, Mensch, Tier und Umwelt innerhalb des Biolandbaus ins Gleichgewicht zu bringen. Neben den genau geregelten Anforderungen zum Pflanzenbau und zur Tierhaltung sind deshalb auch Vorgaben zur sozialen Verantwortung ein fester Bestandteil des Regelwerks von Bio Suisse. Die Richtlinien schreiben vor, dass das Arbeitsverhältnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sämtlichen zertifizierten Betrieben vertraglich klar zu regeln ist und Arbeitszeit, Lohn sowie die Sozialversicherung zumindest dem gesetzlichen Minimum entsprechen müssen. Zudem hat jeder Betrieb die Verpflichtung, die Gesundheit und Sicherheit aller Mitarbeitenden, inklusive der Bauernfamilie selbst, so weit als möglich zu schützen. Zu garantieren sind auch Nichtdiskriminierung, Versammlungsfreiheit und das Kollektivverhandlungsrecht aller Angestellten. Schliesslich gilt ein generelles Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit.

Diese Vorgaben gelten für die Knospe-Betriebe in der Schweiz, für die internationalen Betriebe Bio Suisse Organic (kurz BSO) wie auch für alle Knospe-zertifizierten Verarbeitungs- und Handelsbetriebe.

## Misstände identifizieren und beheben

Die Landwirtschaft ist weltweit auf den Einsatz der Bauern und Landarbeiterinnen angewiesen. Trotzdem erhält das Thema Arbeitsbedingungen bislang wenig Aufmerksamkeit. Bio Suisse will dies nun ändern.

Die primäre Herausforderung von sozialen Standards, ob in der Landwirtschaft oder in anderen Sektoren, ist nicht die Definition der Vorgaben. Denn fast alle existierenden Standards beziehen sich auf die weltweit anerkannten Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der UNO. Vielmehr besteht die Schwierigkeit darin, solide Kontrollen zu etablieren, die mögliche Misstände in der Sozialpraxis von Betrieben feststellen können, ohne dabei die betroffenen Beschäftigten zu exponieren oder sogar in eine für sie gefährliche Situation zu bringen.

Oberstes Ziel eines wirkungsvollen Sozialstandards ist es, Misstände zu identifizieren und diese gemeinsam mit dem Betrieb zuverlässig zu beheben. Aus diesem Grund ist es wichtig, auch Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die regional- und sektorspezifische Gesetzeslage sowie limitierende Faktoren wie etwa den Preisdruck beim Produkteabsatz zu kennen, um den Handlungsspielraum des Betriebs einordnen zu können. Die Aberkennung eines zertifizierten Betriebs aufgrund von Abweichungen in der Sozialpraxis ist das letzte Mittel eines Standards. Es wird einerseits angewen-



Ernte von Maiskolben. Bild: Mike Bender / Adobe Stock

det, wenn massive Verstösse vorliegen. Andererseits kommt es zum Einsatz, wenn die Betriebsleitung trotz Handlungsbedarf keine effektiven Bemühungen zur Verbesserung der Sozialpraxis unternimmt, beziehungsweise wenn die identifizierten Misstände innerhalb der definierten Fristen nicht behoben werden.

## Bio Suisse setzt auf griffige Kontrollen

Bislang sind die internationalen BSO-Betriebe – analog zur Situation in der Schweiz – dazu verpflichtet, eine Selbstdeklaration auszufüllen. Sie unterzeichnen damit, dass sie die Richtlinien zur sozialen Verantwortung auf ihrem Betrieb einhalten. In ausgewählten Risikokontexten, wo die Pro-

*«Die biologische Landwirtschaft muss nicht nur in der Produktion, sondern auch im sozialen Bereich nachhaltig sein.»*

*Aus: Richtlinien von Bio Suisse, Teil I, Kap. 4, Soziale Anforderungen*

duktion besonders arbeits- und somit personalintensiv ist, müssen Betriebe aktuell als zusätzliche Anforderung ein anerkanntes externes Sozialzertifikat vorweisen. Das betrifft beispielsweise die Gemüse- und Obstproduktion im Mittelmeerraum.

Bio Suisse wird diesen Kontrollmechanismus nun zeitnah und substanziell weiterentwickeln. Das haben Vorstand und Geschäftsleitung nach einer Analyse der Gesamtsituation und der Prüfung von möglichen Handlungsoptionen in der zweiten Jahreshälfte 2020 entschieden.

In Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Partnerorganisation wird Bio Suisse alle Biokontrollleurinnen und -kontrolleure, welche die BSO-Betriebe weltweit überprüfen, auf das Thema Arbeitsbedingungen und Sozialpraxis schulen. Dies innerhalb der kommenden zwei bis drei Jahre und eng koordiniert mit den zwei für die internationalen Betriebe zuständigen Schweizer Zertifizierungsstellen ICB und Bio Inspecta. So kann Bio Suisse anschliessend ein eigenes, in die Biokontrolle integriertes Sozialaudit für BSO-Betriebe einführen.

Nur bei zertifizierten Betrieben, die bereits über einen qualitativ sehr hochwertigen Fair-Trade- oder Sozialstandard verfügen, wird Bio Suisse kein zusätzliches Sozialaudit durchführen lassen. Welche dieser Standards durch Bio Suisse direkt anerkannt werden sollen, wird voraussichtlich noch dieses Jahr fundiert geprüft.

Mit diesem Vorgehen werden in naher Zukunft einerseits die zertifizierten BSO-Betriebe für die Wichtigkeit von arbeitsrechtlichen Themen sensibilisiert und bei der konstanten Verbesserung ihrer Sozialpraxis begleitet. Andererseits erweitert Bio Suisse das eigene Know-how und baut ein Instrumentarium auf, um die Arbeitsbedingungen im Biolandbau verstärkt zu kontrollieren, sie besser zu verstehen und schliesslich auch wirkungsvoll zu beeinflussen. *Carole Nordmann, Bio Suisse*



### Fahrplan für Sozialaudit international

Bis zum Jahresende 2021 klärt Bio Suisse die wichtigsten technischen und regulatorischen Fragen des neuen Sozialaudits international.

Ab 2022 werden die Biokontrollleurinnen und -kontrolleure weltweit auf das Thema Sozialpraxis und Arbeitsbedingungen geschult. Parallel dazu finden Pilotaudits mit mehreren Kontrollstellen in unterschiedlichen Ländern statt, um erste Erfahrungen zu sammeln.

Voraussichtlich ab Anfang 2023 integriert Bio Suisse die Sozialaudits dann regulär in die Biokontrolle. Audits auf Betrieben in Kontexten mit besonders hohen Sozialrisiken werden oberste Priorität haben.

### Weitere Informationen und Kontakt

Leitfaden der OECD/FAO für verantwortungsvolle landwirtschaftliche Lieferkette:

 [www.oecd-ilibrary.org](http://www.oecd-ilibrary.org) > Suche: «OECD/FAO-Leitfaden»

→ Carole Nordmann, Projektleiterin Soziale Verantwortung,  
Abt. Strategische Projekte und Forschung, Bio Suisse  
[carole.nordmann@bio-suisse.ch](mailto:carole.nordmann@bio-suisse.ch)  
Tel. 061 204 66 82

Orangenernte in Sizilien. Bild: Marco Ossino / Shutterstock



## Jetzt anmelden: Grand Prix Bio Suisse

Noch bis 31. August 2021 können sich Unternehmen, Institutionen und Personen beim Grand Prix Bio Suisse 2021 anmelden. Gesucht sind wegweisende, nachhaltige Bioprojekte. Vergeben wird der mit 10 000 Franken dotierte Förderpreis für herausragende Leistungen

in Bereichen wie Zucht, Anbau, Verarbeitung, Vermarktung oder Forschung. Eine unabhängige Jury bewertet die Eingaben. Alle relevanten Infos online. *schu*

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Bio Suisse erleben > Veranstaltungen > Grand Prix

## Neu in der FG Obst

Im Mai 2021 hat die Geschäftsleitung von Bio Suisse Mathieu Vouillamoz als neues Mitglied in die Fachgruppe Obst gewählt. Der Unterwalliser ist seit 2019 Geschäftsleiter der Knospe-Obstproduzentin La Faraz Bio in der Gemeinde Riddes VS. Ursprünglich gelernter Landmaschinenmechaniker, hat der 34-Jährige bereits mehrere Jahre in Leitungsfunktion auf zwei konventionellen Obstbaubetrieben gearbeitet. *schu*



Mathieu Vouillamoz

## Neu in der FG Zierpflanzen

Im Juni hat Peter Müller als neu gewähltes Mitglied der Fachgruppe (FG) Zierpflanzen den Vorsitz von Bina Thürkauf übernommen. Der 64-Jährige betreibt mit «oMioBio» seit 2010 eine Biogärtnerei in Lupfig AG. Peter Müller ist seit den 1980ern in der Branche tätig, war Naturgartengestalter und arbeitete auf einem Bioobstbaubetrieb. Bei Bioterra engagiert er sich in der Fachgruppe Biogärtnereien und ist bestens vernetzt. *schu*



Peter Müller

## Bildungsausschuss erhält zwei neue Mitglieder

Anfang Juni wurden Daniela Birrer und Alfred Schüpbach in den Bildungsausschuss gewählt. Daniela Birrer ist Agronomin ETH mit Fachgebiet Tierhaltung. Die 46-Jährige unterrichtete am Strickhof in Lindau ZH, ist Prüfungsexpertin und seit 2016 Präsidentin der Lehrmeistervereinigung beider Basel sowie Mitglied der Bildungskommission und des Schulrates Ebenrain in Sissach BL. Seit 2014 führt sie mit ihrem Mann den Bio-

hof Oberaesch in Duggingen BL. Alfred Schüpbach ist Meisterlandwirt, Berufsbildner und Prüfungsexperte für praktische Prüfungen auf Biobetrieben. Im bernischen Schafhausen bewirtschaftet er seit 1994 (ab 2002 Knospe) mit seiner Familie und einem Lernenden den Biobetrieb Gomerkinden. Der 55-Jährige ist seit sechs Jahren Provieh/Probio-Arbeitskreisleiter und war acht Jahre als Kontrolleur bei Bio Test Agro tätig. *schu*



Daniela Birrer



Alfred Schüpbach

## Richtlinien 2022: Weisungsänderungen

Im Juni verabschiedete das Qualitätsgremium diverse Weisungsänderungen. Diese sind voraussichtlich ab 30. Juli 2021 online und werden den Mitgliedsorganisationen (MO) zugestellt. Ohne Einsprache von mindestens drei MO bis 28. September treten diese am 1. Januar 2022 in Kraft. Nachfolgend eine Übersicht über die überarbeiteten, angepassten, bereinigten Bereiche/Kapitel. *schu*

### Gemeinsame Richtlinien (Teil I)

Mitgliedschafts- und Registrierungspflicht für Kuhmilchproduzenten

### Pflanzenbau und Tierhaltung (Teil II)

Gesamtbetrieblichkeit (per 2023) | Anrechenbare Kurs- und Weiterbildungsangebote | Betriebe mit weniger als 20 % Grünlandanteil | Nicht zugelassene und nicht erwünschte Züchtungsmethoden (Pflanzenbau) | Kulturspezifische Anforderungen (zellfusionsfreie Sorten) | Zugelassene Pflanzenschutzmittel (Kupferreduktion im Weinbau) | Herkunft der Pilzbrut | Milchfütterung bei Säugetieren | Wiederkäuerfütterung (100 % Futter aus Schweizer Knospe-Anbau ab 2022) | Bestimmungen für Nichtwiederkäuer | Junghennenaufzucht | Legehennen

### Verarbeitung und Handel (Teil III)

Milch und Milchprodukte | Warenannahme und Warenflussprüfung | Definition Schweizer Herkunft neu in Teil I als Anhang geregelt (gelöscht in Art. 1.10.2.2, 1.10.2.3, 6.1.2.8, 6.7.3, 9.1.5.6) | Digitalisierung des «Gut zum Druck»-Prozesses (Art. 1.10.2.1, 1.10.4.1, 16.3.5, 16.4.6.3) | Fleisch- und Fleischerzeugnisse | Produktspezifische Kennzeichnung (Art. 4.2.6, 6.2.6, 6.3.6, 7.2.7, 7.7.6, 8.5.7 [neu] und 10.5.6) | Obst- und Fruchtweine | Zuckerarten, Produkte aus Zuckerarten | Kennzeichnung | Gewürze | Obst, Gemüse, Kräuter, Pilze, Sprossen und Treiberei

### Ausland und Import (Teil IV)

Deklaration im Ausland und beim Export in die Schweiz (Löschung, in Teil III geregelt) | Deklaration in der Schweiz und beim Export aus der Schweiz | Rodung und Zerstörung von Flächen mit hohem Schutzwert | Nutzung von Wasser in Gebieten mit Wasserrisiken | Pflanzgut und vegetatives Vermehrungsmaterial

[partner.bio-suisse.ch](http://partner.bio-suisse.ch) > Über uns > Verbandsintern > Inkraftsetzungen

## Neue Stiftungsrätinnen am FiBL

Der FiBL-Stiftungsrat besteht neu aus zehn statt wie bisher neun Mitgliedern. Der ehemalige Aargauer Regierungsrat Ulrich Siegrist verliess den FiBL-Stiftungsrat auf eigenen Wunsch am 26. Mai 2021 nach über 20 Jahren. In seiner Funktion als Stiftungsrat prägte er die Ausrichtung des FiBL. Die neu gewählten Stiftungsrätinnen sind beide Vertreterinnen der französischsprachigen Schweiz. Anne Challandes ist Rechtsanwältin und Biobäuerin auf einem Mutterkuhbetrieb im neuenbur-

gischen Fontainemelon. Sie präsidiert den Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband und ist als Vizepräsidentin beim Schweizerischen Bauernverband tätig. Sofia de Meyer arbeitete als Wirtschaftsanzwältin in London, bevor sie 2009 ein umweltbewusstes Getränkeunternehmen mit Sitz im Wallis aufbaute. Sie ist Mitbegründerin der Fondation Opaline und setzt sich damit für eine regenerative Landwirtschaft mit Verbindung zu lokalen Gemeinschaften ein. *lua*



Anne Challandes



Sofia de Meyer

## Rückblick auf den Open FiBL Day

Am 27. Mai 2021 stellten Forscherinnen und Forscher der sechs FiBL-Institute in Europa am digitalen Open FiBL Day ihre Projekte vor. Unter dem Slogan «Biologische Landwirtschaft und darüber hinaus» erhielten die über 1700 Teilnehmenden aus mehr als 90 Ländern spannende Einblicke in Themen, die von Hühnern im Bioapfelanbau bis hin zur nachhaltigen Kakaoproduktion reichten. Die Präsentationen wurden auf Englisch, Deutsch, Französisch und Ungarisch gehalten und simultan ins Englische übersetzt. Austausch und Diskussionen waren dank Meeting Areas möglich. Die Sessions können nachgeschaut werden: Zugang erhalten Sie nach der Anmeldung per E-mail. *lua*

→ [openday@fibl.org](mailto:openday@fibl.org)

📄 [openday.fibl.org](https://openday.fibl.org)

## Zuchtsauen im Biobetrieb

Für die biologische Sauenhaltung sind an den Produktionsbetrieb angepasste Muttertiere wichtig. Die neue Website «Eigenremontierung von Sauen im Biobetrieb» wurde von FiBL und Projektpartnern erstellt. Zudem steht das gleichnamige Merkblatt gratis im FiBL-Shop zur Verfügung. Es beleuchtet Vor- und Nachteile der eigenen Nachzucht und gibt Tipps für die Umsetzung.

Barbara Früh, FiBL

📄 [shop.fibl.org](https://shop.fibl.org) > Best.-Nr. 1133

📄 [www.eigenremontierung-sauen.info](https://www.eigenremontierung-sauen.info)

## Kartoffelkäfer regulieren

Novodor ist nicht mehr erhältlich. Darum wurden dieses Jahr Produkte auf Neem-Basis in die Betriebsmittelliste aufgenommen. FiBL-Mitarbeiter Tobias Gelencsér erklärt im neuen Video, was bei der Entscheidung über Massnahmen zu beachten ist. Die Themenseite «Regulierung des Kartoffelkäfers» beleuchtet weitere Hintergründe. *lua*

📺 [www.bioaktuell.ch](https://www.bioaktuell.ch) >

Suche: «Neuer Film: Kartoffelkäfer»

## Zum Abschied von Stefan Williner

Ende Juli geht Stefan Williner nach über 30 Jahren am FiBL in Pension. Das FiBL dankt ihm für sein langjähriges Engagement und wünscht ihm viel Zufriedenheit auf seinen neuen Routen.

### Was war Ihre Arbeit beim FiBL?

In den ersten zehn Jahren arbeitete ich im Beratungs- und Kurssekretariat und ab der Einführung der Direktzahlungen im Jahr 1993 in der Administration des

damaligen FiBL-Kontrolldienstes. In den folgenden Jahren verwaltete ich die gesamte Personaladministration von anfänglich 120 bis aktuell rund 240 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

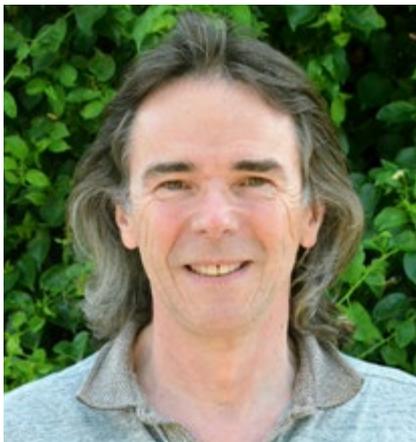
### Was hat Ihnen bei der Arbeit am meisten Freude gemacht?

Ich war immer stolz, am FiBL arbeiten zu dürfen und ging jeden Tag sehr gerne zur Arbeit. Alle meine Aufgaben waren stets abwechslungsreich und herausfordernd, sodass es mir nie langweilig wurde. Am meisten gefiel mir die grosse Motivation aller Mitarbeitenden, der zwischenmenschliche Umgang untereinander und die Wertschätzung, die mir und meiner Arbeit entgegengebracht wurde.

### Was sind Ihre Pläne für die Zeit nach dem FiBL?

Als Erstes werde ich auf europäischen Fernwanderwegen in meinen neuen Lebensabschnitt schreiten. Alles Weitere wird sich weisen.

Interview: Aline Lüscher



Stefan Williner

# Agenda

Bitte informieren Sie sich online über allfällige kurzfristige Kursänderungen.

Wir veröffentlichen gerne Ihre Termine unter [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda. Auskunft erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org). Ein Auszug aus der Online-Agenda wird hier gedruckt veröffentlicht, aus Platzgründen muss die Redaktion eine Auswahl vornehmen.

## Weiterbildung

### Einführungskurs Biolandbau

**Veranstalter**  
Strickhof, LZSG und Arenenberg

**Kursprogramm**  
Einführungstag 1 (Pflichttag):  
Ziele des Biolandbaus,  
Organisationen, Markt, Grundsätze,  
Einführung in Pflanzenproduktion  
DO 28. Okt., Strickhof Lindau ZH

Einführungstag 2 (Pflichttag):  
Richtlinien, Kontrolle, Einführung  
in Tierhaltung, Verarbeitung  
DO 4. Nov., BBZ Arenenberg,  
Tänikon TG

Kurstag 3: Bodenfruchtbarkeit  
und Pflanzenernährung,  
Schwerpunkt Ackerbau  
DO 11. Nov., BBZ Arenenberg,  
Salenstein TG

Kurstag 4: Ackerbau,  
Schwerpunkt Unkrautregulierung  
DO 18. Nov., Strickhof Lindau ZH

Kurstag 5: Tierhaltung Geflügel  
und Schweine  
DO 25. Nov., BBZ Arenenberg,  
Salenstein TG

Kurstag 6: Wiederkäuer: Haltung,  
Fütterung, Gesundheit  
DO 2. Dez., LZSG Flawil SG

Kurstag 7: Direktvermarktung  
und Hofverarbeitung  
DO 9. Dez., LZSG Flawil SG

Kurstag 8: Futterbau, Hochstamm-  
obst, Biodiversität  
DO 26. Nov., LZSG Flawil SG

**Information**  
[www.arenenberg.ch](http://www.arenenberg.ch)  
[www.lzsg.ch](http://www.lzsg.ch)  
[www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch)

**Anmeldung**  
Kurssekretariat BBZ Arenenberg  
[www.bbz-arenenberg.ch](http://www.bbz-arenenberg.ch)  
[kurse.landwirtschaft@tg.ch](mailto:kurse.landwirtschaft@tg.ch)  
Tel. 058 345 85 00  
Anmeldefrist:  
24. Sept. 2021

## Ackerbau

### Biofeldtage

Die Biofeldtage in Österreich bieten über 170 Biosortenversuche, mehr als 150 Programmpunkte, Maschinen- und Technikvorführungen und vieles mehr.

**Wann und wo**  
6.–7. August 2021  
Biolandgut Esterhazy,  
Donnerskirchen A

**Veranstalter**  
FiBL Österreich, Bio Austria,  
Landwirtschaftskammer Österreich  
LKÖ, Universität für Bodenkultur  
BOKU, Pannatura

**Information**  
[www.biofeldtage.at](http://www.biofeldtage.at)

## Gemüsebau

### Flurgang Biogemüsebau

Kleine Sätze, grosse Vielfalt:  
Flurgang für Marktfahrer und  
solidarische Landwirtschaft.  
Rundgang durch den Betrieb und  
die Gemüsekulturen. Diskussion  
zum Thema Diversifizierung und  
Vermarktung.

**Wann und wo**  
MI 18. August 2021, 19 Uhr  
Hanspeter Meier, «Biomeier»,  
Full AG

**Leitung**  
Anja Vieweger, FiBL;  
Ursina Eichenberger, Solawi

**Information**  
[www.liebegg.ch](http://www.liebegg.ch) >  
Suche: FEB090

## Rebbau

### ERFA Blühstreifen in den Reben

Blühstreifen locken Nützlinge und  
Bestäuber an und tragen zur  
Förderung der Biodiversität bei.  
Besichtigung der Blühstreifenver-  
suche von FiBL und Agroscope  
mit Diskussion der Anforderungen  
und Vorteile für den Rebbau.

**Wann und wo**  
FR 13. August 2021  
Osterfingen/Wilchingen SH

**Auskunft, Kursleitung**  
Beatrice Steinemann, FiBL,  
[bea.steinemann@fibl.org](mailto:bea.steinemann@fibl.org)  
Katja Jacot, Agroscope

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Biorebbaukurs

Der dreitägige Kurs vermittelt die  
theoretischen und praktischen  
Grundlagen zum biologischen  
Rebbau: Richtlinien, Sortenwahl,  
Bodenpflege, Pflanzenernährung,  
Pflanzenschutz, Laubarbeiten und  
Betriebswirtschaft.

**Wann und wo**  
25.–27. August 2021  
FiBL, Frick AG

**Auskunft, Kursleitung**  
Andreas Häseli, FiBL  
[andreas.haeseli@fibl.org](mailto:andreas.haeseli@fibl.org)  
Beatrice Steinemann, FiBL,  
[bea.steinemann@fibl.org](mailto:bea.steinemann@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Kelterkurs Biowein

Einführung in die biologische  
Weinbereitung in Theorie und  
Praxis. Im mehrtägigen Kurs lernen  
Sie, selbstständig einen Weiss-  
und einen Rotwein zu keltern.

**Wann und wo**  
DO30. September 2021  
FR 1. Oktober 2021  
DO 21. Oktober 2021  
DO 11. November 2021  
DO 13. Januar 2022  
DO 3. März 2022  
DO 21. April 2022  
FiBL, Frick AG

**Kursleitung**  
Andreas Tuchs Schmid, FiBL  
[andreas.tuchs@fibl.org](mailto:andreas.tuchs@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[anmeldeservice.fibl.org](mailto:anmeldeservice.fibl.org)

## Obstbau, Beeren

### ERFA Mostobst- produktion

Besichtigung von Hochstamm-  
Mostobstbetrieben. Austausch zu  
aktuellen Themen aus Forschung,  
Beratung und Praxis.

**Wann und wo**  
MI 18. August 2021  
Ort noch offen

**Kursleitung**  
Andreas Häseli, FiBL  
[andreas.haeseli@fibl.org](mailto:andreas.haeseli@fibl.org)  
Hans Brunner

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat

[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Pflanzenbau

### Neu im Biozierpflanzenbau

Herausforderungen des biologi-  
schen Anbaus von Zierpflanzen,  
Stauden und Gehölzen. Schwer-  
punktthema: Substrat. Kurs für  
Gärtnerinnen und Gärtner aus Bio-  
und Umstellbetrieben.

**Wann und wo**  
DO 26. August 2021  
Biogärtnerei Neubauer, Erlen TG

**Kursleitung**  
Kathrin Huber, FiBL

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda

## Natur, Garten, Boden

### Kräuterexkursion

Aufbaukurs Kräuterheilkunde für  
Haus und Hof:  
Auf einer Kräuterwanderung  
durchs Alpengebiet sammeln und  
bestimmen Sie Heilkräuter und  
erweitern Ihr Wissen zu Verarbei-  
tung und Einsatz von Heilkräutern.

**Wann und wo**  
DI 13. Juli 2021  
Alpbetrieb Parpan GR

**Kursleitung**  
Martin Roth, Plantahof  
Tel. 081 257 60 76  
[martin.roth@plantahof.gr.ch](mailto:martin.roth@plantahof.gr.ch)

**Referentin**  
Sabine Bosshard, Strickhof

**Information, Anmeldung**  
[www.plantahof.ch](http://www.plantahof.ch)  
Tel. 081 257 60 63  
[www.metalogic.ch/x/2/kurs\\_](http://www.metalogic.ch/x/2/kurs_detailView.asp?ID=792)  
[detailView.asp?ID=792](http://www.metalogic.ch/x/2/kurs_detailView.asp?ID=792)  
Anmeldefrist: 22. Juni 2021

### Kompost: Zoom- Forum für Neue

Haben Sie kürzlich Ihren ersten  
Kompost aufgesetzt oder spielen  
mit dem Gedanken, dies dem-  
nächst zu tun? An einem Zoom-  
Treffen erhalten Sie die Möglich-  
keit, mehrere erfahrene Kompost-  
beraterinnen und -berater mit  
Ihren Fragen zu lüchern. In einer  
Schlussdiskussion werden die  
zusammengetragenen Antworten  
im Plenum diskutiert.

**Wann und wo**  
SA 14. August 2021, 9–12 Uhr  
Onlineveranstaltung

# Marktplatz

## BIETE

Zu verpachten: ext. **Knospe-Milchschaftbetrieb**. Als unsere Hofnachfolger suchen wir Paar/Person mit landw. Ausbildung. Der Hof liegt in der Bergzone II im Kt. ZH. Er umfasst 28 ha LN und 14 ha Wald. Für die Bewirtschaftung sind alle zweckm. Gebäude, Maschinen und Einrichtungen vorhanden. Unser Ziel ist der Erhalt eines Bergbauernhofes und der vernetzten Kulturlandschaft. Bewerbung an: [muebri-hh@gmx.ch](mailto:muebri-hh@gmx.ch)

Zu verkaufen:

- 1 Pferdewagen, 2-achsige
  - 1 PW-Anhängung für Tiere, Fr. 100.–
  - 1 Melkmaschine Alfa, komplett, günstig
  - 1 Strohhäcksler, günstig
  - 1 Stalllüfter, günstig
  - Neues Kalbergatter, Fr. 30.–
- Jakob Näf, 9452 Hinterforst  
Tel. 071 755 27 09 / 079 208 01 24

## SUCHE

Die Genossenschaft Inslot sucht **kleineren Biobauernhof** zur Weiterführung. Es sollten genug Wohnraum für 5–6 Bewohner geben und mind. 5 ha Land zur Bewirtschaftung vorhanden sein. Kantone BE/JU/SO/FR. Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit unserer Biolandwirtin Annina Humbel. [annina88.humbel@hotmail.com](mailto:annina88.humbel@hotmail.com)  
Tel. 079 297 42 07

**Information, Anmeldung**  
Kompostforum Schweiz  
[www.kompost.ch/veranstaltungen/forum@kompost.ch](http://www.kompost.ch/veranstaltungen/forum@kompost.ch)  
Tel. 043 205 28 82

## Lehrgang Biogarten

Neuer Lehrgang der Gartenbauschule Hünibach und von Bioterra mit 66 Lerntagen für interessierte Laien und Berufsleute aus dem Garten-, Landschafts-, Natur- oder Umweltbereich. Alle Module können auch einzeln besucht werden. Die Module 2 und 5 sind für Gärtnerinnen und Gärtner EFZ als Wahlmodule für die Berufsprüfung (eidg. Fachausweis) zugelassen.

**Wann und wo**  
Ab DO 19. August 2021  
Gartenbauschule Hünibach,  
Hünibach BE

**Leitung Lehrgang**  
Myrta Montani

**Auskunft, Anmeldung**  
[gartenbauschule-huenibach.ch](http://gartenbauschule-huenibach.ch) >  
Weiterbildung  
[weiterbildung@gsh.ch](mailto:weiterbildung@gsh.ch)

## Permakultur

**MEHRJÄHRIGES GEMÜSE NR. 2**  
In diesem theoretischen Kurs werden die (permakulturellen) Vorteile des Anbaus von mehrjährigem Gemüse erläutert (Kurs Nr. 1 ist keine Teilnahmebedingung).

**Wann und wo**  
SA 21. August 2021  
Strickhof, Wängi TG

**Information, Anmeldung**  
Kurssekretariat Strickhof  
[www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch)  
Tel. 058 105 98 00  
[kurse@strickhof.ch](mailto:kurse@strickhof.ch)  
Anmeldefrist: 31. Juli 2021

## Verarbeitung, Vermarktung

### Abendkurs Solardörrofen

Mit Sonnenenergie dörren, 24 Stunden, dank einem Solardörrofen, der an einen solarthermisch geheizten Warmwasserboiler gekoppelt ist. Mithilfe des Kurses solltest du eine Einschätzung machen können, ob ein solches System für deinen Betrieb spannend wäre und was es dabei zu beachten gäbe.

**Wann und wo**  
DI 10. August 2021, 18.45–20 Uhr  
Biohof Gumme, Thörishaus BE

**Veranstalter**  
Inforama Bioschule Schwand

**Information, Anmeldung**  
Inforama Kurssekretariat  
[inforama.waldhof@be.ch](mailto:inforama.waldhof@be.ch)  
[www.inforama.ch](http://www.inforama.ch)

## Fermentieren

**KURS FÜR BIOHÖFE UND GENUSSHANDWERKER/-INNEN**  
Im Rahmen der Genusswoche (siehe unten) lanciert Bio Zug Anlässe zu «Genuss im Glas». Die traditionelle Fermentierung eröffnet hier spannende Möglichkeiten, regionale Vielfalt haltbar zu machen. Der Kurs bietet Anleitung zum Fermentieren, für Degustationen sowie Tipps zur Biokontrolle und zu Deklarationsanforderungen.

**Wann und wo**  
DO 16. September 2021  
Biohof Zug, Zug

**Leitung**  
Sigrid Alexander  
[sigrid.alexander@fibl.org](mailto:sigrid.alexander@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[anmeldeservice.fibl.org](mailto:anmeldeservice.fibl.org)

## Schweinefett

Thema: Mangel an Schweinefett – Lösungsansätze aus der Praxis

Bioschweinespeck ist Mangelware, so haben auch Lohnverarbeiter grosse Mühe, an das weisse Gold zu kommen. Wie Direktvermarkter diesem Problem begegnen können, zeigt César Bürgi, Vorsitzender der Fachgruppe Fleisch, auf dem eigenen Betrieb: Am Fachanlass stellt er seine Hausschweine vor und präsentiert Bratwürste ohne Schweinefett, die sich seit Jahren gut verkaufen. Was man bei der Produktion beachten muss, ob dies Lösungsansätze «zum Nachmachen» sind und welche anderen Wege es gibt, wird vor Ort gemeinsam diskutiert.

**Wann und wo**  
MO 20. Sept. 2021, 16–19 Uhr  
Silberdistel, Obere Wies 242,  
Holderbank SO

**Veranstalter**  
Bio Suisse

**Information, Anmeldung**  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
Michèle Hürner, Bio Suisse  
[michele.huerner@bio-suisse.ch](mailto:michele.huerner@bio-suisse.ch)  
Tel. 061 204 66 43  
Anmeldefrist: 1. Sept. 2021

## Märkte, Feste, Messen

### O sole Bio

Am Zentralschweizer Biomarkt finden Sie eine grosse Vielfalt von Bioprodukten aus der Region.

**Wann und wo**  
SA 28. August 2021  
8–18 Uhr  
Am See, Zug

**Information**  
[www.osomebio.ch](http://www.osomebio.ch)

## 1001 Gemüse & Co.

Dieser Vielfaltsmarkt mit vielen Attraktionen ist ein gemeinsames Projekt von Bio ZH / SH und Gen Au Rheinau. Ein Schwerpunktthema ist in diesem Jahr die Solidarische Landwirtschaft.

**Wann und wo**  
4.–5. September 2021  
Klosterplatz, Rheinau ZH

**Information**  
[www.1001gemuese.ch](http://www.1001gemuese.ch)

## Schweizer Genusswoche

Der grösste Gourmet-Anlass der Schweiz soll dazu anregen, die gesamte Ernährungsgemeinschaft zu vernetzen.

**Wann und wo**  
16.–26. September 2021  
Verschiedene Orte in der Schweiz

**Information**  
[www.gout.ch](http://www.gout.ch)

## Probio

**EINFÜHRUNGSKURS FÜR ARBEITSKREISLEITER/-INNEN**  
Probio bietet Biobäuerinnen und -bauern einen gezielten Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen. Im Rahmen des Projekts werden Arbeitskreise zu aktuellen Themen im Biolandbau (z. B. Tierhaltung, Boden, Pflanzenbau) gegründet.

Dieser Kurs richtet sich an Biobäuerinnen und Biobauern, die sich interessieren, auf Honorarbasis einen Arbeitskreis zu leiten. Im zweitägigen Einführungskurs werden die Grundlagen der Moderation vermittelt und anhand von praktischen Beispielen geübt.

**Wann und wo**  
MI 13. Okt. 2021, 10–17 Uhr und  
DO 14. Okt. 2021, 8.30–16 Uhr  
Ort noch offen

**Auskunft, Anmeldung**  
Bio Suisse, Judith Köller  
[judith.koeller@bio-suisse.ch](mailto:judith.koeller@bio-suisse.ch)  
Tel. 061 204 66 39  
Weitere Informationen zum Kurs und zu den Arbeitskreisen:  
[www.provieh.ch](http://www.provieh.ch)

## Leserbriefe

### «Wie viel Geld macht Bio Suisse glücklich?»

Zur vergangenen April-Delegiertenversammlung von Bio Suisse

Die letzte DV von Bio Suisse hat ein grosses Medienecho ausgelöst, da die Parolenfassung zur Trinkwasserinitiative auf der Traktandenliste stand. Mit aus meiner Sicht unglücklicher Argumentationsachse hatte man die Stimmung noch angeheizt. Ergebnis war, dass gegen aussen der Eindruck entstand, man habe Angst vor zu viel Bio.

Ein anderer Punkt der Traktandenliste hat bei mir reale und nicht zukünftige Ängste ausgelöst. Nämlich die Angst vor zu viel Geld. Bio Suisse hat letztes Jahr gegenüber dem Budget 2,3 Millionen Franken mehr eingenommen und 1,4 Millionen mehr ausgegeben. Dass die Einnahmen im letzten speziellen Jahr um 13,1 Prozent stiegen, ist logisch: Der Bioabsatz und die Einnahmen von Lizenzgebühren sind kräftig angewachsen. In einem Jahr, wo viele Aktivitäten reduziert wurden oder ganz wegfielen, lagen die Ausgaben 7 Prozent über dem Budget. Das ist weniger logisch. Ob und wie positiv sich die Zunahme der Ausgaben der Unternehmenskommunikation von über einer halben Million Franken auf das Image von Bio Suisse ausgewirkt hat, will ich hier nicht beurteilen.

Für mich ist der Zeitpunkt gekommen, wo man sich grundsätzliche Fragen stellen muss. Soll der Verband Bio Suisse im

gleichen Rahmen weiterwachsen? Es ist abzusehen, dass die Einnahmen weiterhin spürbar wachsen. Ist es nötig, die Ausgaben im gleichen Tempo zu steigern? Mehr Geld bedeutet automatisch mehr Personal und mehr Büro. Resultiert daraus aber wirklich ein spürbarer Mehrnutzen? Ich möchte betonen, dass ich niemandem den Job wegnehmen oder seine geleistete Arbeit kritisieren möchte. Letztes Jahr gab es gemäss Rechnung zusätzlich 800 Stellenprozent. Man hört, dass die Büros der Geschäftsstelle für fast eine Million Franken umgebaut werden.

Als ersten Schritt schlage ich vor, dass man ab nächstem Jahr die Ansätze der Lizenzgebühren und der Produzentenbeiträge dauerhaft um 10 Prozent senkt. Dies wird keine grosse Bremswirkung auslösen, aber vielleicht zwingt es dazu, dass eine oder andere auch noch angedachte Projekt etwas kritischer auf seinen Nutzen zu überprüfen. Bio Suisse ist ein basisorientierter Verband. Ich denke, diese Thematik ist ein gutes Beispiel, um aufzuzeigen, dass dies auch so ist. Gemäss Art. 11 der Statuten können 50 Einzelmitglieder Anträge an die DV einreichen. Ich hoffe nun, dass sich mindestens 49 Leserbriefleserinnen und -leser, die gleicher Meinung sind, bei mir melden. Ist das der Fall, reiche ich dann den entsprechenden Antrag zuhanden der nächsten DV ein.

Res Bärtschi, Biobauer  
Lützelflüh BE



### KRONI Bio-Mineralstoff-Aktion 2021

- Mineralstoffe ergänzen die Futtermitteln mit Mengen-, Spurenelementen und Vitaminen
- Mineralstoffe fördern die Verdauung, Gesundheit und Fruchtbarkeit Ihrer Tiere
- Mineralstoffe verhindern Mangelerscheinungen
- für Rindvieh, Kleinwiederkäuer, Neuweltkameliden, Pferde und Ponys
- in Würfel- und Pulverform
- gemäss FiBL-Betriebsmittelliste für den biologischen Landbau in der Schweiz zugelassen

Herbst  
Aktion

Profitieren Sie jetzt: gratis 1 Sack  
KRONI 398 Dynamo SF  
beim Kauf von 200 kg Mineralstoff!

Das Aufzuchtfutter  
Dynamo sorgt für eine  
erfolgreiche Aufzucht  
und Mast mit gesunden  
und vitalen Tieren.

Aktion gültig vom 9. August bis 30 November 2021

KRONI AG Mineralstoffe | CH-9450 Altstätten | 071 757 60 60 | www.kroni.ch

## BURGMER

AUS FREUDE AM TIER

BURGMER  
Geflügelzucht AG  
Auholzstrasse 4  
CH 8583 Sulgen  
T 071 622 15 22  
info@burgmer-ag.ch  
www.burgmer-ag.ch

Wir verkaufen laufend gesunde und leistungsfähige  
Jungghennen in den Farben Weiss, Braun und Schwarz.  
Regelmässig sind bei uns auch Bio-Jungghennen mit  
Zertifikat erhältlich. Wir verkaufen alles rund um das Ei.  
Unter anderem auch Eierverpackungsmaterial, wie Ger  
oder 10er Eierschächtel.



SCHWEIZ-TOUR 2021  
VORFÜHRTERME VON  
26.7. - 31.7. 2021  
IN VIELEN KANTONEN.  
ALLE TERMINE UND INFOS:  
WWW.ORGANIC-TOOLS.COM  
SCHWEIZTOUR21

## DAS REVOLUTIONÄRE ERNTEGERÄT FÜR HOCHSTAMMOBST

MIT DER OBSTRAUPE KOMMEN OBST  
UND NÜSSE RASCH UND SCHONEND  
VON DER WIESE IN DIE KISTE.

WWW.ORGANIC-TOOLS.COM

## FISCHER

Junghennen

«Ihr Partner für konventionelle-  
und Bio-Junghennen»



H. + R. Fischer | Schönenboden 3 | 6102 Malters  
Tel. 041 497 26 75 | www.fischerjunghennen.ch

## «Schaler Nachgeschmack»

Zur vergangenen Abstimmung vom 13. Juni 2021

Die Abstimmung über die Pestizidinitiativen ist vorbei. Zurück bleibt mir – unabhängig vom Ausgang – ein schaler Nachgeschmack. Es bedrückt mich, dass vielen Biobäuerinnen und -bauern vertiefte Kenntnisse der Knospe-Richtlinien fehlen. Eigentlich sollte ihnen längst bekannt sein, dass Bio ungleich mehr ist als der blosser Verzicht auf synthetische Pestizide.

Die Landwirtschaft ist und bleibt im Schussfeld der Kritik. Dabei würden die marktwirtschaftlichen Regelmechanismen ausreichen, um viele unserer heutigen Probleme nachhaltig zu lösen: Die Ladenpreise müssten ganz einfach die effektiven, globalen Kosten inklusive sozialer und ökologischer Fussabdrücke widerspiegeln. Aber «dank» des Globalisierungswahns des Ultra-Neoliberalismus sind die Marktpreise schon längst nicht mehr reelle Preise, sondern fernab von jeder Realität.

Dann noch ein denkwürdiges Detail der Abstimmung: Der Chemiekanton Basel-Stadt hat als einziger Stand die beiden Pestizidinitiativen angenommen.

Maurus Gerber, Biobauer  
Scuol GR

## «Chnospe gönd uf ohni z'rede»

Zum Thema 40 Jahre Bio Suisse

«Chnospe gönd uf ohni z'rede», das war der Titel des Festspieles, das am 20-Jahre-Jubiläum von Bio Suisse auf dem Mösberg aufgeführt wurde. Geschrieben hatte diese kleinen Geschichten aus etwas tieferen Schichten der Philosoph und Aargauer Biobauer Martin Köchli. Wir durften an diesem mir noch in bester Erinnerung bleibenden Fest dabei sein. Damals war der «Groove» und die Freude an der aufgehenden Knospe spürbar. Das Dabei-

sein war toll, an einem für den Biolandbau geschichtsträchtigen Ort, mit der Zuversicht auf die Ausrichtung, die zentral wichtige Bodenfruchtbarkeit zu bewahren.

Die Knospe ging in den vergangenen gut 20 Jahren in sehr eindrücklicher Weise auf. Die spriessende Knospe wurde zum Symbol einer ökologischeren Ausrichtung in der Landwirtschaft. Das Wachstum brachte interessierte Zaungäste aus Handel, Verarbeitung, Forschung, Politik und natürlich – sehr wichtig – mehr Konsumentinnen und Konsumenten auf den Plan. Jetzt begann man an der Knospe zu verbessern, zu ziehen, zu würgen, zu optimieren, zu spekulieren, zu profitieren, zu kontrollieren, zu politisieren, zu lamentieren. Wir Biobauern freuten uns über das Herauswachsen der Knospe aus der Nische hin zur geachteten und umworbenen Marke. Mich lässt das Gefühl nicht los, dass die Knospe durch das Ziehen an ihr die notwendige Verbindung zum Boden verloren hat. Als Obstbauer bin ich etwas enttäuscht über die wenigen ökologischen Neuerungen, die wir geschafft haben in den vergangenen 25 Jahren. Forschung und Agroindustrie haben uns unterstützt, den biologischen Pflanzenschutz auszubauen, sodass wir heute den Markt mit makellosen Früchten aller gewünschten Sorten versorgen können. Dahinter verbirgt sich leider der Verbrauch von Ressourcen, von Energie und Pflanzenschutzmitteln und die damit verbundene Abhängigkeit von der Agrochemie.

Die damaligen Geschichten von Martin Köchli waren Episoden aus dem Leben von Menschen. Menschen, die nahe am Boden waren, die sich aber auch immer wieder neu auf die Beziehung zum Boden ausrichten mussten, um nicht einer ökonomischen Versuchung zu verfallen. Es ist meine Überzeugung, dass wir als Bauern gut daran tun, wenn wir unsere Beziehung zu Boden, Pflanzen und Tieren hochhalten und nicht dem kurzzeitigen Denken des marktwirtschaftlichen Systems unterordnen. Was sicher bleibt: «Chnospe gönd uf ohni z'rede».

Ueli Halter, Biobauer  
Schönholzerswilen TG

## Nachruf

### «43 Jahre lang an jeder Stiftungsratssitzung»

Zum Tod von Hans-Rudolf Locher am 21. Mai 2021  
(FiBL-Stiftungsrat von 1975 bis 2018)



Hans-Rudolf Locher wurde 1975 in den Stiftungsrat der Stiftung «Zur Förderung des Biolandbaus» berufen. Sie war zwei Jahre zuvor gegründet worden und hatte 1974 auf dem Bruderholzhof in Binningen das FiBL zum Leben erweckt. Das Mandat von Hans-Rudolf Locher stärkte die gemeinsamen Wurzeln des Biolandbaus und der Naturheilkunde in der Gesundheitsbewegung. Denn er war viele Jahre Zentralsekretär der Volksgesundheit Schweiz (VGS, heute Vitaswiss). Dieser Verein widmete sich schon vor 125 Jahren der ganzheitlichen Betrachtung der Gesundheit und unterstützt bis heute viele alternative Heilmethoden und Verfahren.

Der VGS engagierte sich auch finanziell für das junge FiBL, indem er jedes Jahr eine grosse Spende machte. Dieses Engagement war sehr wichtig, da das FiBL in den ersten 15 Jahren seiner Existenz ausschliesslich mit privaten Geldern forschen konnte und nur für die Beratung bescheidene Leistungsaufträge von einzelnen Kantonen hatte.

Während 43 Jahren fehlte Hans-Rudolf Locher an keiner Stiftungsratssitzung (darauf war er stolz!) und er war auch an jedem Tag der offenen Tür in Oberwil oder in Frick mit dabei. Er fühlte sich der Arbeit des FiBL stets eng verbunden und war sehr stolz auf die Erfolgsgeschichten. Im Jahr 2018 war er erstmals krank und schied dann mit grossem Bedauern aus dem Stiftungsrat aus. Im Mai verstarb Hans-Rudolf Locher im Alter von 84 Jahren im appenzellischen Speicher, seiner Heimat. Wir sollten nie vergessen, dass das Engagement und der Wille weniger Menschen das solide Fundament für den heutigen Erfolg des FiBL gelegt haben.

Urs Niggli, ehemaliger Direktor FiBL Schweiz



**BIO**  
**MÜHLE**  
LEHMANN

**BIO** exklusiv®

**Biofutter ist Vertrauenssache!**

Rufen Sie uns an,  
wir beraten Sie gerne  
0800 201 200



9200 Gossau  
www.biomuehle.ch

**Mit Lehmann-Biofutter liegst du richtig!**

**AKTION**



**Wohlsin dank Pickstein**



Picnic Harmonie

- Entwickelt für Geflügel, beschäftigt und lenkt ab
- Beugt Verhaltensstörungen vor
- Nutzt den Schnabel ab
- Zugelassen für Bio-Betriebe

**Rabatt Fr. 2.– pro Schale** gültig bis 06.08.21

ufa.ch

In Ihrer **LANDI**